



Jugendstudie Burgenland 2015

Textkommentar

Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag des Landesjugendreferats Burgenland

Studienleitung: Dr. Beate Großegger, Mag. Philipp Ikrath

Feldleitung: Martina Schorn, BA BA

Statistik: Mag. Philipp Ikrath

Berichtslegung: Dr. Beate Großegger

Wien, 2015

Foto-Credits: Daniel Wisniewski, Fenja Eisenhauer, Freyja Schimkus, Tobias Mittmann / www.jugendfotos.at

© Institut für Jugendkulturforschung
Alserbachstraße 18 / 7. OG / 1090 Wien
Tel. +43 / (0)1 / 532 67 95
E-Mail: bgrossegger@jugendkultur.at

Inhalt

I.	Ausgangslage und Studiendesign	2
II.	Wichtige Lebensbereiche und Grundlagen für ein glückliches, erfülltes Leben	5
III.	Sorgen und Ängste der burgenländischen Jugend	10
IV.	Jugend und Freizeit: Sport, Internet, Kultur	20
V.	Bewertung des jugendbezogenen Engagements der Kommunalpolitik	33
VI.	Politik und Partizipation: politisches Interesse, Wahlbeteiligung und Engagement auf kommunaler Ebene	37
VII.	Jugend und Europa	46
VIII.	Zusammenfassung	52
	Literatur	55
	Abbildungsverzeichnis	57

I. Ausgangslage und Studiendesign

Die letzte vom Landesjugendreferat Burgenland beauftragte Repräsentativerhebung unter Jugendlichen im Burgenland datiert mit 2004. Um Veränderungen in den Lebensinteressen und Werten der burgenländischen Jugend festhalten zu können, wurde *jugendkultur.at – Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung* (in der Folge kurz Institut für Jugendkulturforschung genannt), eine Forschungseinrichtung mit ausgewiesener Kompetenz im Bereich der Jugendforschung, mit der Durchführung einer Wiederholungsstudie beauftragt.

Die „Jugendstudie Burgenland 2015“ ist im wesentlichen als Replikationsstudie angelegt, der Fragebogen aus dem Jahr 2004 wurde in ausgewählten Themenbereichen allerdings erweitert bzw. um neue, zeitgemäße Fragestellungen ergänzt.

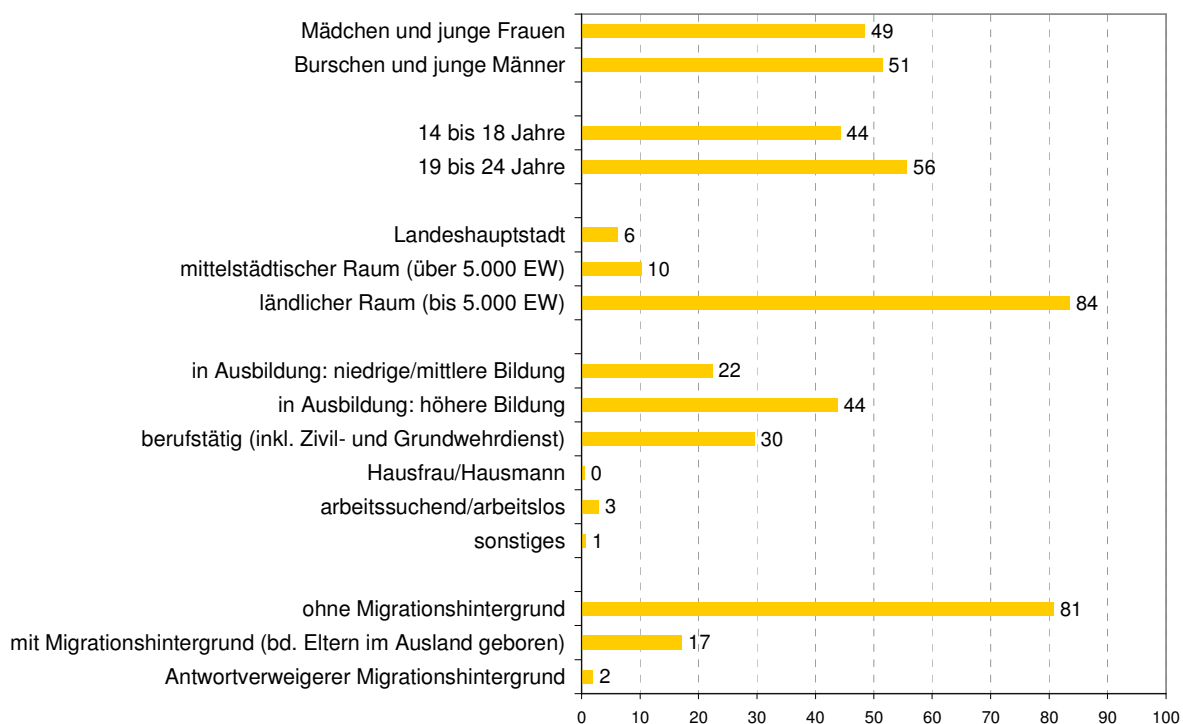
Die „Jugendstudie Burgenland 2015“ eröffnet einen Panoramablick auf die Interessen, Lebensperspektiven und Werte der burgenländischen Jugend Mitte der 2010er Jahre und ermöglicht im Zugriff auf Vergleichsdaten der „Jugendstudie Burgenland 2001“ sowie der „Jugendstudie Burgenland 2004“, wichtige Entwicklungsverläufe von den Nullerjahren bis zur Gegenwart nachzuzeichnen.

Tabelle 1: Studiensteckbrief

Titel der Studie:	Jugendstudie Burgenland 2015
Auftraggeber:	Landesjugendreferat Burgenland
Durchführung:	Institut für Jugendkulturforschung
Stichprobe:	Quotenstichprobe: n=402, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, kreuzquotiert nach Alter, Geschlecht, Ortsgröße und Bildung (Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an der Gesamtstichprobe: 17%)
Methode:	Face-to-Face-Befragung mit standardisiertem Fragebogen
Befragungszeitraum:	9.1.2015 bis 30.1.2015
Themen:	Engagement auf Gemeindeebene – Wichtigkeit verschiedener Lebensbereiche/Kriterien für ein glückliches, erfülltes Leben – Jugend und Freizeit/Internet, Sport und Kultur – Zufriedenheit mit der Gemeinde – allgemeine Gefahren und persönliche Bedrohungen – Jugend und Politik – Jugend und Europa
Studienleitung:	Dr. Beate Großegger, Mag. Philipp Ikrath
Berichtslegung:	Dr. Beate Großegger
Statistik:	Mag. Philipp Ikrath
Feldleitung:	Martina Schorn, BA BA

Als Grundlage für die Quotenstichprobenbildung diente die aktuelle Bevölkerungsstatistik der Statistik Austria. Grafik 1 zeigt die Struktur der Stichprobe.

Grafik 1: Struktur der Stichprobe



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Der Fragebogen zur Jugendstudie Burgenland 2015 wurde gemeinsam mit dem Auftraggeber entwickelt.

Für die Zeitreihenanalyse wurden dem Institut für Jugendkulturforschung vom Auftraggeber der Tabellenband der „Jugendstudie Burgenland 2004“ sowie der Kommentarband zur „Jugendstudie Burgenland 2004“, in der ausgewählte Daten sowohl für die Erhebungswelle 2004 als auch für die Erhebungswelle 2001 ausgewiesen sind, zur Verfügung gestellt.¹

Ergänzt wurde der Fragebogen zur Erhebungswelle 2004 um aktuelle Fragen zum Freizeitverhalten der burgenländischen Jugend (Internetnutzung, Sport, kulturelle Aktivitäten, Treffpunkte der Jugend), zu Vorschlägen hinsichtlich einer Verbesserung

¹ GfK im Auftrag des Landesjugendreferates Burgenland: Jugendstudie Burgenland 2004. Textkommentar, Wien, 2004a; GfK im Auftrag des Landesjugendreferates Burgenland: Jugendstudie Burgenland 2004. Tabellenband, Wien, 2004b

des jugendbezogenen Angebotes auf Gemeinde- und Landesebene sowie – mit Blick auf die burgenländische Landtagswahl 2015 – zum Wahlverhalten.

Die Ergebnisse der „Jugendstudie Burgenland 2015“ sind im vorliegenden Kommentarband sowie in einem Tabellen- und Chartsband mit ausführlichen Detailgrafiken dargestellt. Die Interpretation der Ergebnisse erfolgte unter Berücksichtigung grundlegender theoretischer wie empirischer Beiträge der Jugendforschung.

Für die Themenbereiche „Freizeit, Sport und digitale Medien“, „Sorgen und Ängste der Jugend“ sowie „Politik und Partizipation“ wurden Vergleichsdaten aus bundesweiten Repräsentativstudien des Instituts für Jugendkulturforschung herangezogen, um in der „Jugendstudie Burgenland 2015“ auch Spezifika der burgenländischen Jugend abbilden zu können. Die Internetnutzung der burgenländischen Jugend wurde unter Bezugnahme auf öffentlich zugängliche Daten der österreichischen Media-Analyse darüber hinaus im Vergleich mit der burgenländischen Gesamtbevölkerung untersucht.

Im Sinne der Lesbarkeit wurden die Daten wie in den Erhebungswellen 2001 und 2004 in sämtlichen Berichtsteilen in gerundeter Form dargestellt.²

Die „Jugendstudie Burgenland 2015“ bietet eine wichtige Grundlage für eine zielgruppensensitive Jugendpolitik, die mit den sich wandelnden Lebensthemen, Interessen, Anliegen und Problemen der burgenländischen Jugend Schritt hält und der es ein Anliegen ist, Angebote und Maßnahmen der Jugendarbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln.



Dr. Beate Großegger

Studienleitung

März 2015

² Ausgewiesene Summen können aufgrund der vorgenommenen Auf- bzw. Abrundungen vom Sollwert (z.B. 100%) geringfügig abweichen (z.B. 99% oder 101%).

II. Wichtige Lebensbereiche und Grundlagen für ein glückliches, erfülltes Leben

Junge Menschen entwickeln ihre Lebensperspektiven nahe am persönlichen Alltag. „Fragt man sie, was ihnen besonders wichtig ist, kommen immer die gleichen Antworten: Familie, Freunde, genügend Freizeit, eine solide Ausbildung, später einmal ein guter Job, der als sichere Existenzgrundlage und Garant für einen akzeptablen Lebensstandard dient.“³

Seitens der Jugendforschung wurde wiederholt auf die hohe Bedeutung der „kleinen sozialen Welten“ für ein glückliches und erfülltes Leben hingewiesen.⁴ Während auf der großen gesellschaftlichen Bühne der Ernst des Lebens spielt und in Ausbildung und Beruf Stress, Leistungsdruck und damit zunehmend auch Überforderung warten, suchen und finden Jugendliche in der kleinen Welt des Privaten Geborgenheit, aber auch Ablenkung, Spaß und Vergessen. Familie, FreundInnen und Freizeiterleben stellen für sie wichtige Stabilitätsfaktoren dar.

Die Daten der „Jugendstudie Burgenland 2015“ bestätigen diesen Befund. Gute FreundInnen, eine gute Beziehung zu den Eltern, viel Freizeit und die Möglichkeit, sich individuellen Interessen und Bedürfnissen zu widmen (Abwechslung, Abenteuer und Freiheit; Musik) sowie eine existenzgesicherte Lebensperspektive durch einen sicheren Arbeitsplatz und entsprechende Aus- und Weiterbildung werden von den jungen BurgenländerInnen im Hinblick auf ein glückliches und erfülltes Leben als besonders wichtig eingestuft (vgl. Grafik 2).

Die Daten legen nahe, dass weder risikofreudiges Durchstarten, noch Verweigerungshaltung die Grundmentalität der jungen BurgenländerInnen prägen. Eher orientieren sie sich am Typus des „Normalitätssuchers“, dessen Lebensperspektiven auf eine solide Existenz bzw. ein gutes Leben, das allgemein akzeptierten Standards entspricht, gerichtet ist. Konkret heißt das, eine fixe Beziehung zu haben und später einmal eine eigene Familie zu gründen, aber auch einen gewissen Lebensstandard zu erreichen, also beispielsweise eine schöne Wohnung oder ein schönes Haus zu haben, über viel Geld zu verfügen und beruflich auf der sozialen Karriereleiter aufzusteigen. All das nennt die breite Mehrheit der Befragten mit Blick auf ein glückliches und erfülltes Leben als sehr oder zumindest eher wichtig (vgl. Grafik 2).

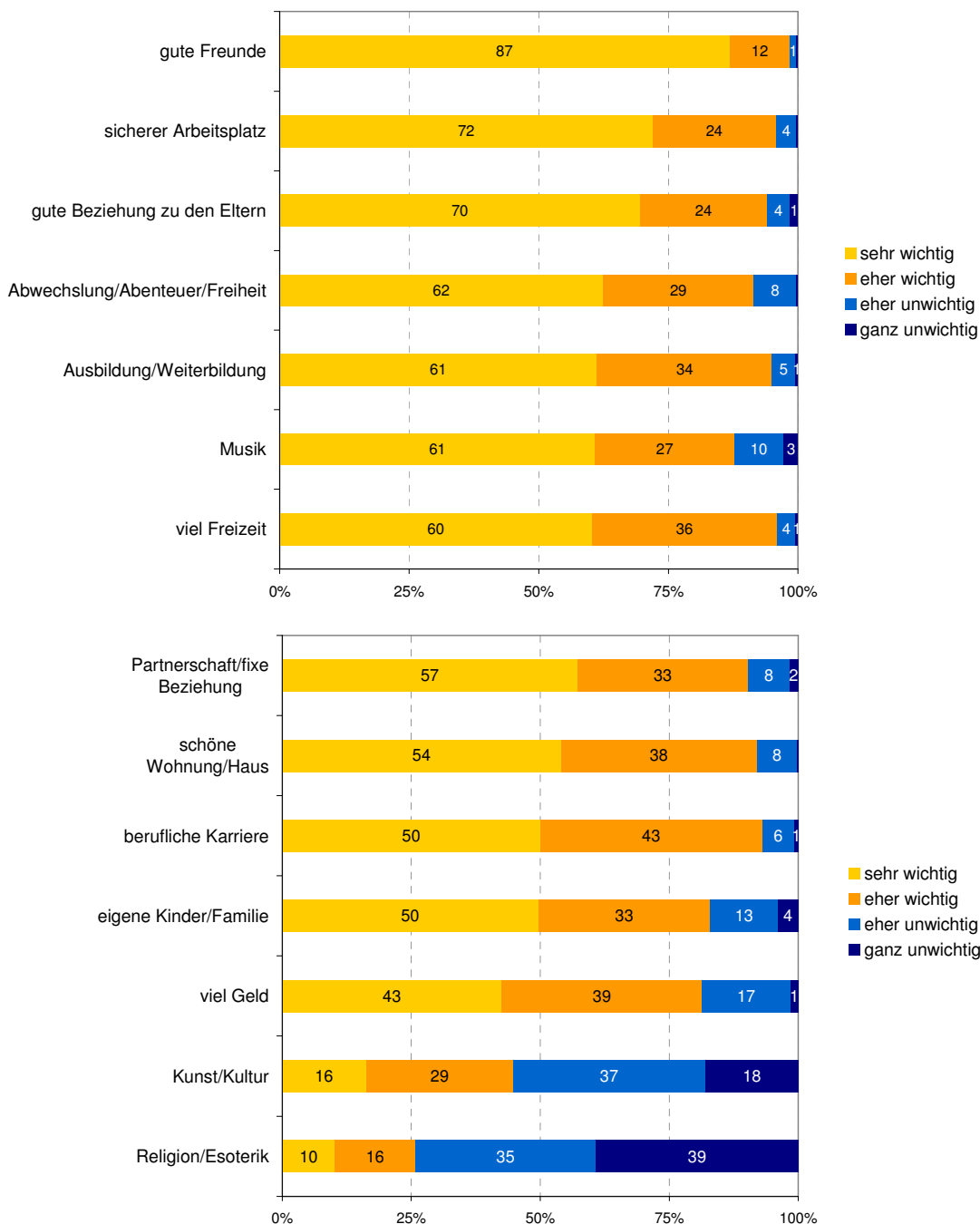
³ Großegger, Beate: Kinder der Krise, Berlin, 2014, S. 10

⁴ vgl. Institut für Jugendkulturforschung/Heinzlmaier, Bernhard/Ikrath, Philipp: Berichtsband zur Jugend-Wertestudie 2011, Wien, 2012, S. 31

Grafik 2: Grundlagen für ein glückliches und erfülltes Leben Mitte der 2010er Jahre

Frage: Was gehört für dich zu einem erfüllten Leben, also wie wichtig sind die folgenden Lebensbereiche für dich, um glücklich zu sein?

Ranking nach „Sehr wichtig“-Nennungen



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Als vergleichsweise unwichtig für ein glückliches, erfülltes Leben stufen die jungen BurgenländerInnen hingegen Kunst und Kultur sowie Religion und Esoterik ein.

Zwischen den Geschlechtern weisen die Daten kaum Unterschiede aus. Was sich allerdings zeigt, ist, dass Mädchen und junge Frauen in ihrem Bild von einem glücklichen und erfüllten Leben alles in allem etwas familienorientierter sind als ihre männlichen Altersgenossen, und zwar sowohl, was die Herkunftsfamilie als auch was die Gründung einer eigenen Familie betrifft:

- 76% der weiblichen Jugendlichen sehen eine gute Beziehung zu den eigenen Eltern als sehr wichtig an; hingegen nennen nur 63% der männlichen Jugendlichen eine gute Beziehung zu den Eltern als sehr wichtiges Kriterium für ein glückliches und erfülltes Leben.
- Für 57% der Mädchen und jungen Frauen ist die Perspektive, eine eigene Familie mit Kindern zu haben, darüber hinaus sehr wichtig für ein glückliches und erfülltes Leben; bei den Burschen und jungen Männer sind es hingegen 43%.

Auch im Vergleich der Altersgruppen zeigt sich ein weitgehend homogenes Bild. Lediglich bei den Statusfaktoren beobachtet man einen Unterschied: So ist die Gruppe derer, die berufliche Karriere als sehr wichtiges Kriterium für ein glückliches und erfülltes Leben sehen, bei den 14- bis 18-Jährigen größer (60% Nennungen) als bei den 19- bis 24-Jährigen (42%). Und auch der Anteil derer, die, (viel) Geld zu haben, für sehr wichtig halten, ist bei 14- bis 18-Jährigen deutlich höher (52% Nennungen) als bei den 19- bis 24-Jährigen (35%). Daraus zu schließen, dass jüngere BurgenländerInnen grundsätzlich materialistischer orientiert seien, wäre aber zweifellos falsch. Viel eher verweisen die Daten auf Träume und Zukunftshoffnungen, die Teenager beschäftigen, mit steigendem Alter aber einem pragmatischen Realismus weichen.

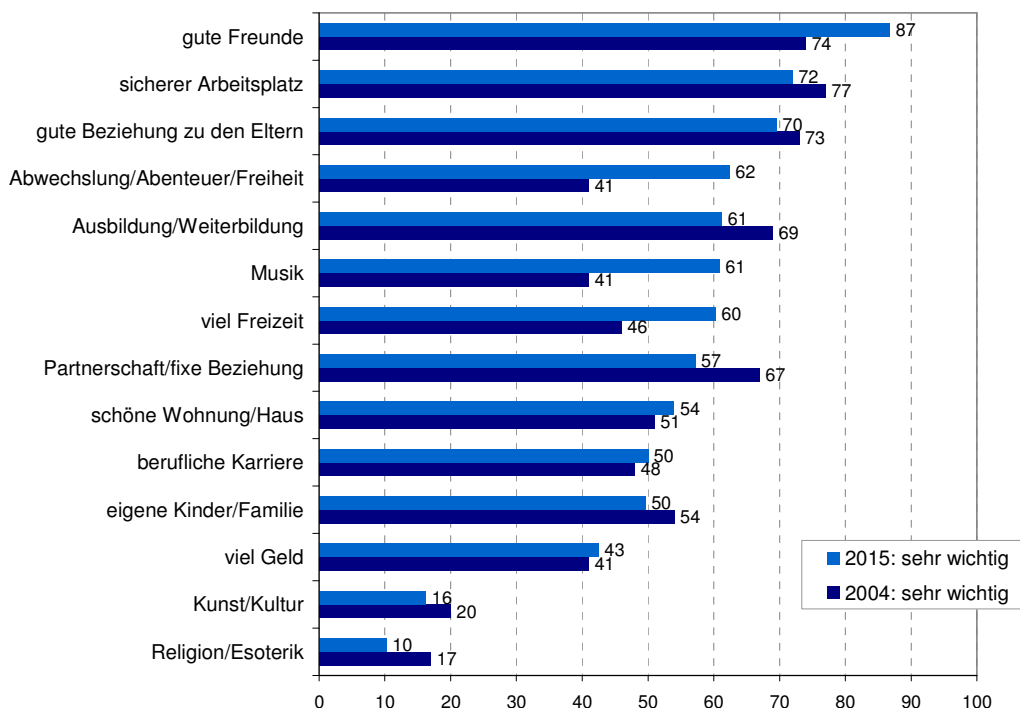
Im letzten Jahrzehnt haben sich die Lebensperspektiven der jungen BurgenländerInnen nur eher moderat verschoben. Fasst man die „Sehr wichtig“-Nennungen und „Eher wichtig“-Nennungen zur Kategorie „Alles in allem wichtig“ zusammen und kontrastiert man das für junge BurgenländerInnen Wichtige gegenüber dem Unwichtigen („Eher unwichtig“-Nennungen und „Ganz unwichtig“-Nennungen), beobachtet man lediglich in einem Bereich eine Veränderung, und zwar eine sehr massive: Religion und Esoterik haben im letzten Jahrzehnt, also zwischen 2004 und 2015, als Kriterien für ein glückliches und erfülltes Leben deutlich an Bedeutung verloren (2004 nannten 60% der jungen BurgenländerInnen Religion/Esoterik als sehr oder zumindest eher wichtig für ein glückliches, erfülltes Leben, 2015 sind es hingegen nur mehr 26%). Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass der bei Jugendlichen um die und kurz nach der Jahrtausendwende zu beobachtende Esoterikboom vorüber ist. Möglicherweise spricht aus diesem Ergebnis aber auch eine wachsende Orientierung an materiellen Lebensthemen im Zuge der Krisendebatte seit 2008, die bei den jungen

BurgenländerInnen nicht nur den Blick auf wirtschaftliche und soziale Fragen geschärft hat, sondern auch das Bedürfnis nach materieller Sicherheit erhöht.

Geht man bei der Zeitreihenanalyse stärker ins Detail und greift die „Sehr wichtig“-Nennungen heraus, zeigt sich ein etwas differenzierteres Bild und dennoch bestätigt sich der Eindruck, dass die jugendliche Sicht auf relevante Eckpfeiler einer guten Lebensführung (gute FreundInnen, eine gute Beziehung zu den Eltern, ein sicherer Arbeitsplatz sowie Aus- und Weiterbildung als Investition in eine erfolgreiche persönliche Zukunft) über die Jahre stabil geblieben ist. Was sich allerdings verändert hat, ist das Bedürfnis nach Ablenkung und Ausgleich in der Freizeit. 2015 nennen 6 von 10 BurgenländerInnen viel Freizeit (60%) sowie Abwechslung, Abenteuer und Freiheit (62%) als sehr wichtig für ein glückliches und erfülltes Leben; 2004 waren es deutlich weniger: 46% nannten viel Freizeit, 41% Abwechslung, Abenteuer und Freiheit. Auch, was den freizeitorientierten Bereich der Musik betrifft, beobachten wir einen deutlichen Bedeutungsanstieg (2015: 61% „Sehr wichtig“-Nennungen, 2004: 41% „Sehr wichtig“-Nennungen; siehe Grafik 3).

Grafik 3: Sehr wichtige Kriterien für ein glückliches und erfülltes Leben aus Sicht junger BurgenländerInnen: Entwicklung 2004 bis 2015

Frage: Was gehört für dich zu einem erfüllten Leben, also wie wichtig sind die folgenden Lebensbereiche für dich, um glücklich zu sein?



Quellen: Institut für Jugendkulturforchung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402; GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Angesichts der wachsenden Anforderungen und des steigenden Drucks, dem sich junge Menschen im Bildungs- und Berufsalltag ausgesetzt fühlen, sind diese Ergebnisse aus Sicht der Jugendforschung nicht verwunderlich. Mitte der 2010er Jahre sehen Jugendliche Freizeit, die idealer Weise nach individuellen Bedürfnissen und zeitsouverän gestaltbar sein sollte, als wichtigen, wenn nicht unverzichtbaren Bereich, um Ausgleich zu finden, an. Bemerkenswert ist, dass in den Lebenskonzepten der jungen BurgenländerInnen Ausbildung/Beruf und Freizeit auf vergleichbar hohem Niveau stehen: Beides ist den Jugendlichen wichtig – auch und gerade, weil beides völlig anders auf ihr Leben wirkt. In Schule und Beruf herrscht Disziplin, die Freizeit lockt hingegen mit Spaß haben und das Leben genießen, es gilt „carpe diem“. Dieter Baacke spricht in diesem Zusammenhang von zwei verschiedenen Welten, die aus Sicht junger Menschen auch mit unterschiedlichen Werten korrespondieren: Einer offenen Freizeitgesellschaft, in der alle (zumindest all jene, die über ein entsprechendes Freizeitbudget verfügen, um teilhaben zu können) willkommen sind, steht eine geschlossene Arbeitsgesellschaft, in der klare Hierarchien vorherrschen und junge Menschen sich in der Regel in abhängigen Positionen wiederfinden, gegenüber.⁵ Dass Jugendliche der Freizeit einen derart hohen Stellenwert zuweisen, heißt keinesfalls, dass sie als „junge Bohème“ in den Tag hinein leben und ihnen eine gesicherte Erwerbsperspektive unwichtig wäre. Die durchaus hohe Bedeutung, die sie dem Bereich Aus- und Weiterbildung zuweisen, deutet vielmehr auf große Bereitschaft, durch persönliche Bildungsinvestitionen selbst einen Beitrag zu einer gesicherten beruflichen Zukunft zu leisten, hin. Alles in allem geht es den jungen BurgenländerInnen also um „Work-Life-Balance“, allerdings denken sie dabei (vorerst noch) nicht an Vereinbarkeit von Beruf und Familie, sondern vielmehr um ein balanciertes Verhältnis von Freizeit und berufs- sowie bildungsbezogenen Verpflichtungen.

⁵ Baacke, Dieter: Jugend und Jugendkulturen. Darstellung und Deutung (5. Auflage), Weinheim/München, 2007, S. 212

III. Sorgen und Ängste der burgenländischen Jugend

Die heutige Jugend wächst in einer Zeit des dynamischen Wandels heran. Die Anforderungen steigen. Gesellschaftliche Modernisierungsprozesse schreiten rasch voran. Die Arbeitswelt befindet sich im Umbruch. Junge Menschen sehen sich mit der Herausforderung konfrontiert, in einer Welt Fuß fassen zu müssen, in der gilt: „Vieles ist möglich, aber nichts ist fix.“⁶ Dies lässt sie nicht unberührt, sondern es beschäftigt sie und so manche/r reagiert auch verunsichert und entwickelt Ängste.

Wie die „Jugendstudie Burgenland 2015“ zeigt, sind es neben schweren persönlichen Schicksalsschlägen vor allem existenzielle Fragen, die der burgenländischen Jugend Sorgen bereiten:

- Im Bereich der persönlichen Schicksalsschläge dominiert die Sorge um nahe Bezugspersonen: 64% der jungen BurgenländerInnen macht der Gedanke, dass Familienmitglieder oder enge FreundInnen einen schweren Unfall erleiden, schwer erkranken oder gar sterben könnten, sehr große Angst; 44% fürchten, selbst einen Unfall zu erleiden, eine schwere Krankheit zu bekommen oder gar zu sterben.
- Existenzängste formieren sich vor allem um Fragen des persönlichen Lebensstandards: 42% der jungen BurgenländerInnen haben sehr große Angst, keine Arbeit zu finden, die ihrer Ausbildung entspricht. Und immerhin 37% fürchten, dass sich zukünftig der Lebensstandard in Österreich generell verschlechtern wird.
- Politische Problem- und Krisenszenarien liefern ebenfalls Stoff für Verunsicherung: 38% der jungen BurgenländerInnen haben sehr große Angst vor Krieg(en), 32% vor Terrorismus, 30% vor Rechtsradikalismus.
- Die Perspektive, zu vereinsamen ist für rd. ein Drittel (32%) der Befragten ein sehr angstbesetztes Thema. Und immerhin 29% geben an, vor Naturkatastrophen (denen man oftmals schutzlos ausgeliefert ist) sehr große Angst zu haben.

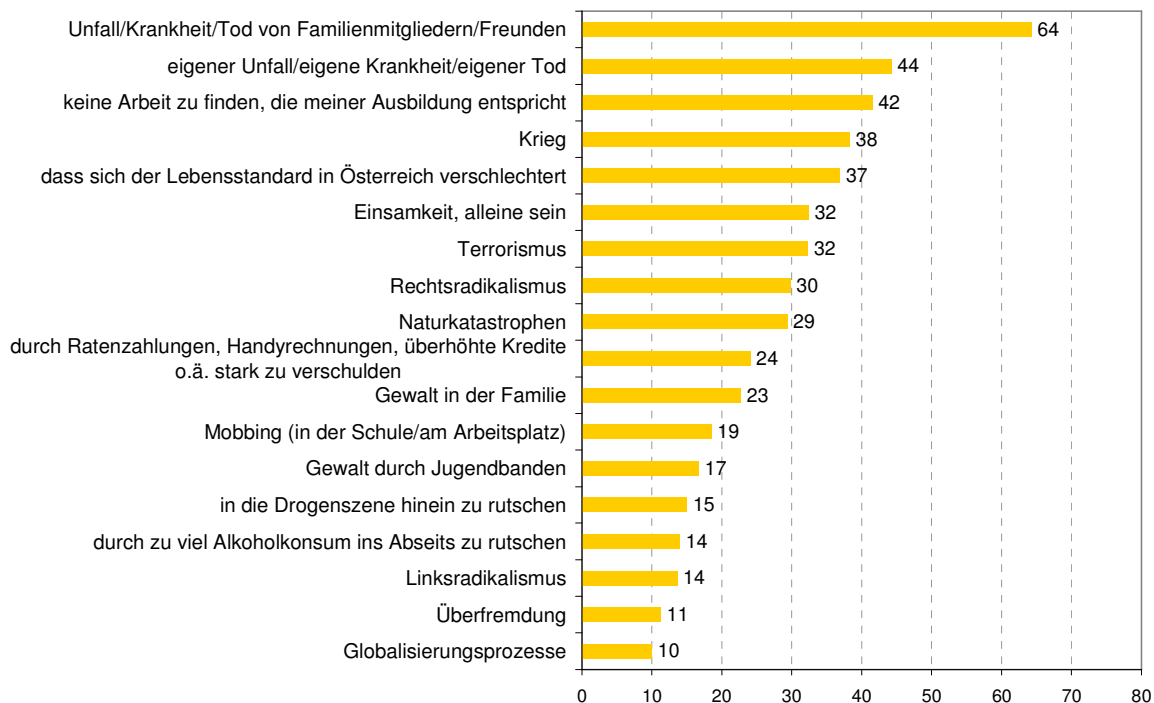
Den in der öffentlichen Debatte diskutierten Jugendproblemthemen wie Verschuldung, Gewalt – sei es in der Familie oder im Peerumfeld – , Mobbing oder soziale Folgen eines exzessiven Alkohol- oder Drogenkonsums steht die burgenländische Jugend hingegen vergleichsweise gelassen gegenüber. Und auch in der Politik diskutierte Problemthemen wie Überfremdung oder die Folgen der fortschreitenden Globalisierung ängstigen lediglich eine kleine Minderheit sehr (vgl. Grafik 4).

⁶ vgl. GroBegger, Beate: Kinder der Krise, Berlin, 2014, S. 20

Grafik 4: Sorgen und Ängste der burgenländischen Jugend 2015

Frage: Welche der folgenden Dinge machen dir Angst?

Macht mir sehr Angst ...



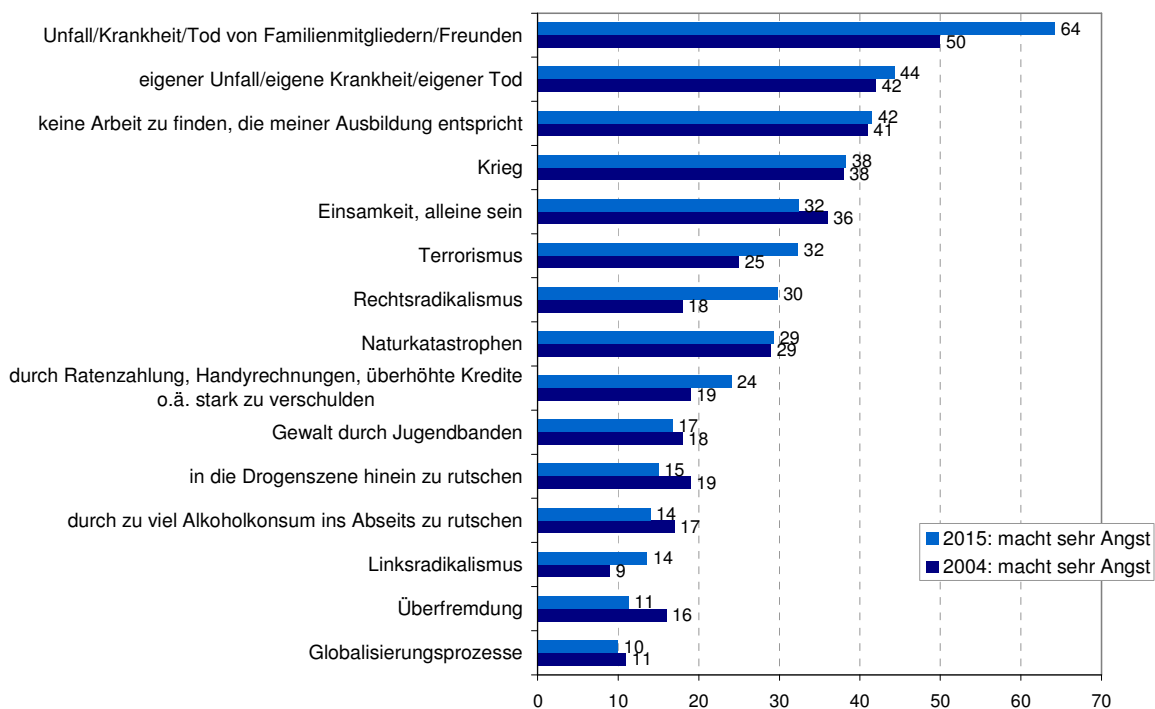
Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Ausgenommen die Bereiche „Gewalt in der Familie“, „Mobbing“ sowie „Verschlechterung des Lebensstandards in Österreich“, wurden Sorgen und Ängste der jungen BurgenländerInnen auch bereits in der „Jugendstudie Burgenland 2004“ untersucht. Bis auf wenige Ausnahmen zeigt der Zeitvergleich einmal mehr ein weitgehend homogenes Bild.

Die Angst um Leib und Leben von nahen Bezugspersonen (Familienmitgliedern und engen FreundInnen) ist über die Jahre allerdings deutlich gestiegen; das hängt vermutlich damit zusammen, dass junge Menschen in unsicheren Zeiten in funktionierenden und harmonischen Primärbeziehungen Halt und Orientierung suchen. Umso bedrohlicher wirkt es, wenn denjenigen, die als Stabilitätsfaktoren im eigenen Leben wirken, etwas zustößt oder sie vielleicht gar sterben und man sie damit für immer verliert. Auch die Angst vor Rechtsradikalismus ist seit 2004 signifikant gestiegen (vgl. Grafik 5). In allen anderen Bereichen liegt die Differenz hingegen innerhalb der statistischen Schwankungsbreiten.

Grafik 5: Sorgen und Ängste der burgenländischen Jugend: Entwicklung 2004 bis 2015

Frage: Welche der folgenden Dinge machen dir Angst?



Quellen: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402; GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Alles in allem argumentiert die weibliche Jugend ängstlicher als die männliche Jugend – ein Phänomen, auf das bereits die „Jugendstudie Burgenland 2004“ hingewiesen hat⁷ und das auch die österreichweite „Jugendstudie 2011“ des Instituts für Jugendkulturforschung bestätigt.⁸ Häufig formieren sich Sorgen und Ängste der Jugend an einer Schnittstelle von persönlicher Betroffenheit und medial geschürter Verunsicherung. Kein Wunder, denn die Medien berichten frei nach dem Motto „only bad news are good news“ in einem permanenten Informationsstrom über politische Krisen und humanitäre Katastrophen nah und fern. Im Hinblick auf medial diskutierte Problemthemen zeigt sich, dass die jungen BurgenländerInnen Mitte der 2010er Jahre neben internationalen Krisenherden vor allem persönliche Existenzängste beschäftigen:

- Rd. 7 von 10 jungen BurgenländerInnen macht der Gedanke Angst, dass sie später, wenn sie einmal alt sind, eine staatliche Pension bekommen werden, die so niedrig ist, dass sie nicht davon leben können.

⁷ GfK im Auftrag des Landesjugendreferates Burgenland: Jugendstudie Burgenland 2004. Textkommentar, Wien, 2004a, S. 10

⁸ Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie 2011: Zukunftsängste, Frauenbild, Werte. Tabellenband, Wien, 2011

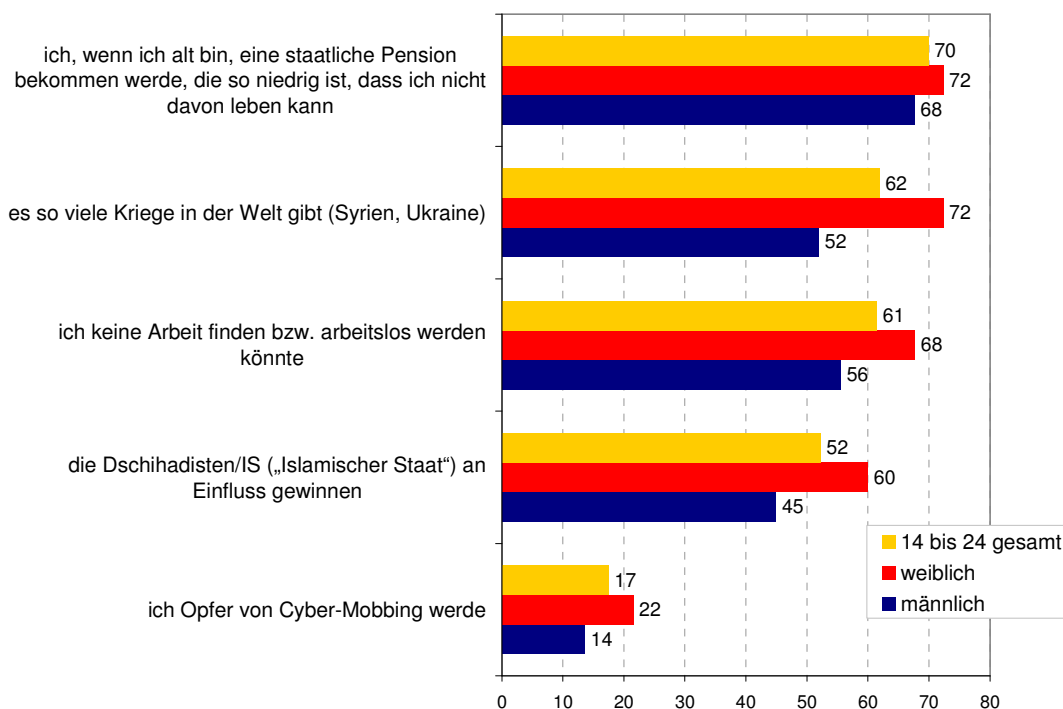
- Rd. 6 von 10 Jugendlichen haben Angst, keine Arbeit zu finden bzw. arbeitslos zu werden.
- Ebenfalls rd. 6 von 10 Befragten sagen, dass ihnen die vielen Kriege und politischen Krisenherde in der Welt Angst machen – als aktuelle Beispiele zu nennen wären hier Syrien oder auch die Ukraine.
- Und rd. jeder/m Zweiten macht die Vorstellung Angst, dass die Dschihadisten an Einfluss gewinnen könnten.

Cybermobbing, ein in der öffentlichen Jugenddebatte heiß diskutiertes Problem, ist für die burgenländische Jugend hingegen kein großes Thema. Lediglich 17% der Jugendlichen geben an, Angst zu haben, selbst Opfer einer Cybermobbing-Attacke zu werden.

Grafik 6: Medial rege diskutierte Themen und Probleme unserer Zeit

Frage: Und hier noch ein paar Themen/Probleme, die in den Medien derzeit heiß diskutiert werden. Was davon macht dir persönlich Angst? (Mehrfachnennungen möglich)

Mir macht Angst, dass ...



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

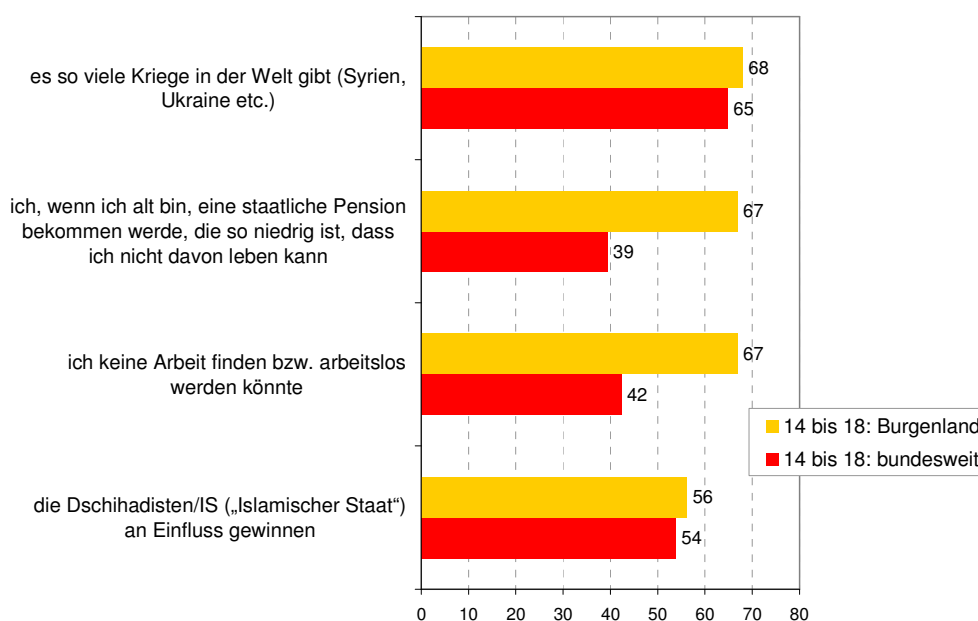
Einmal mehr zeigt sich, dass Mädchen und junge Frauen in Zusammenhang mit medial diskutierten Problemthemen alles in allem ängstlicher argumentieren als Burschen und junge Männer oder vielleicht sollte man auch besser sagen: dass weibliche Jugendliche Verunsicherung und Ängste zu einem höheren Prozentsatz deklarieren. Darüber hinaus

zeigen die Daten, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund deutlich mehr Angst haben, keine Arbeit zu finden oder arbeitslos zu werden, als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Stellt sich die Frage, ob die in diesen Daten dokumentierte Verunsicherung ein generelles Jugendphänomen oder aber burgenlandspezifisch ist. Für die Altersgruppe der 14- bis 18-Jährigen liegen im Hinblick auf angstvoll besetzte medial diskutierte Themen mit der Studie „Jugend und Politik 2015“ für ausgewählte Fragestellungen auch bundesweite Daten vor. Vergleicht man die Ergebnisse dieser Studie mit denen der „Jugendstudie Burgenland 2015“, zeigt sich, dass die 14- bis 18-jährigen BurgenländerInnen auf aktuelle politische Krisenszenarien ähnlich reagieren wie ihre AltersgenossInnen im gesamten Bundesgebiet, dass sie in existenziellen Fragen, von denen sie sich persönlich betroffen fühlen, jedoch deutlich ängstlicher sind: Während im Burgenland 67% der 14- bis 18-Jährigen Angst haben, von der Pension, die sie später einmal bekommen werden, nicht leben zu können, äußern sich bundesweit diesbezüglich nur 39% ängstlich bzw. besorgt. Auch die Angst vor Arbeitslosigkeit beschäftigt die burgenländischen 14- bis 18-Jährigen zu einem deutlich höheren Prozentsatz (67%) als im Bundesschnitt (42%; vgl. Grafik 7).

Grafik 7: Medial rege diskutierte Themen und Probleme unserer Zeit: 14- bis 18-jährige BurgenländerInnen im Vergleich mit 14- bis 18-jährigen Jugendlichen österreichweit

Mir macht Angst, dass ...



Quellen: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402 – Subgruppe 14- bis 18-Jährige: base=178; Institut für Jugendkulturforschung: Jugend und Politik 2015, rep. 14- bis 18-jährige ÖsterreicherInnen, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Politisch kontroversiell diskutierte Themen beschäftigen die jungen BurgenländerInnen ebenfalls. Wie die Daten der „Jugendstudie Burgenland 2015“ zeigen, ist die burgenländische Jugend in vielen Belangen neuen Konzepten und Ideen gegenüber aufgeschlossen und positioniert sich in gesellschaftspolitischen Fragen liberal, in wieder anderen Bereichen zieht sie allerdings klare Grenzen.

Werfen wir in diesem Zusammenhang zunächst einen Blick auf bildungspolitische Forderungen:

- Die tägliche Turnstunde stößt bei den jungen BurgenländerInnen mehrheitlich auf Zustimmung: 69% der 14- bis 24-Jährigen finden es in jedem Fall oder zumindest eher in Ordnung, wenn es in der Schule eine tägliche Turnstunde gibt, wobei die tägliche Turnstunde bei Burschen und jungen Männern mit 77% Zustimmung noch deutlich stärker Thema ist als bei den Mädchen und jungen Frauen (60% Zustimmung).
- Dass politische Bildung an Schulen als Pflichtfach eingeführt wird, befürworten 53% der jungen BurgenländerInnen.
- Statt dem Religionsunterricht einen verpflichtenden Ethikunterricht einzuführen, halten immerhin 46% der Befragten in jedem Fall oder zumindest eher für in Ordnung.

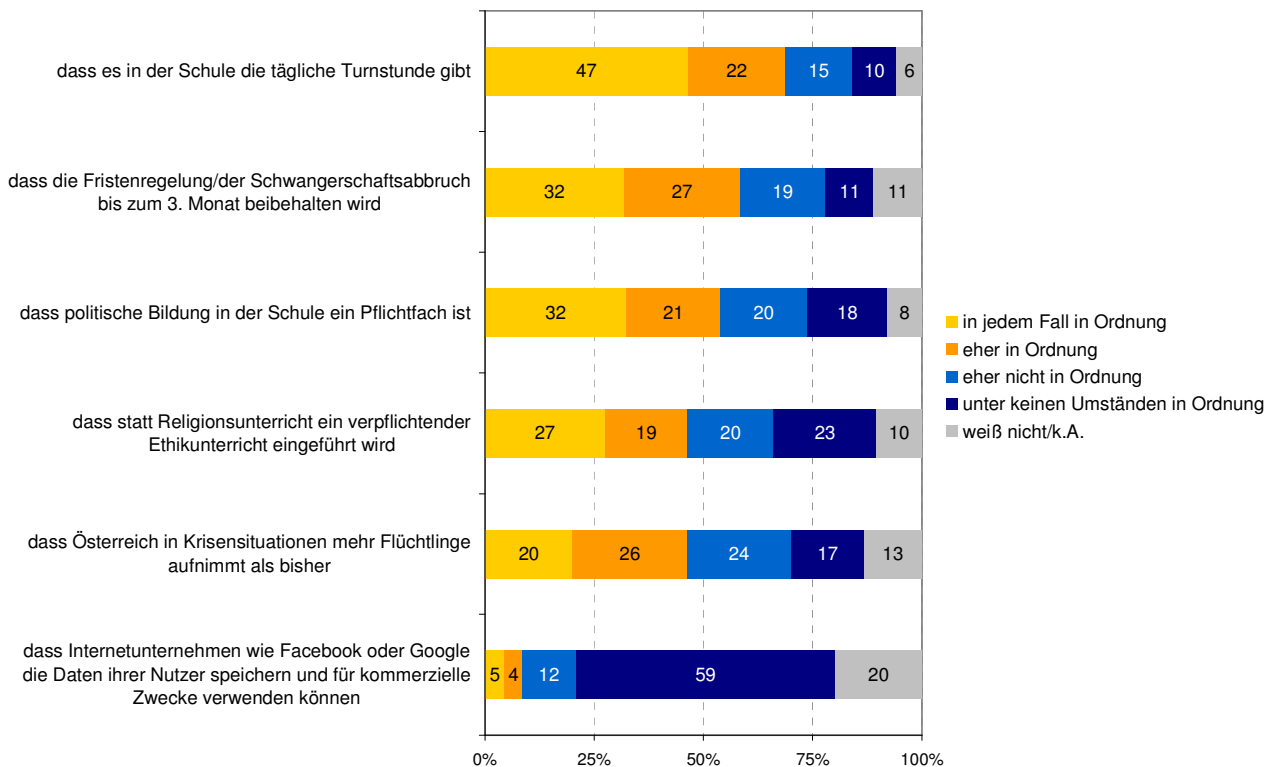
Bemerkenswert ist, dass bei all diesen bildungspolitischen Forderungen die Zustimmung in der Altersgruppe der 19- bis 24-Jährigen deutlich höher ist als in der jüngeren Altersgruppe der 14- bis 18-Jährigen. Das mag damit zu tun haben, dass die ab-19-Jährigen großteils selbst nicht mehr die Schulbank drücken und politischen Forderungen, die den Lebensbereich Schule betreffen daher eventuell entspannter bzw. neutraler gegenüber stehen, während die jüngere Altersgruppe allem, was das Etikett „schulische Pflichtübung“ trägt, möglicher Weise von vorne herein eher skeptisch begegnen:

- Zustimmung zur „täglichen Turnstunde“ bei 14- bis 18-Jährigen: 61%, bei 19- bis 24-Jährigen: 75%;
- Zustimmung zu „politische Bildung als Pflichtfach“ bei 14- bis 18-Jährigen: 45%, bei 19- bis 24-Jährigen: 61%;
- Zustimmung zur „Einführung eines verpflichtenden Ethikunterrichts“ bei 14- bis 18-Jährigen: 34%, bei 19- bis 24-Jährigen: 56%.

Grafik 8: Politisch kontroversiell diskutierte Themen

Frage: Bitte sag' mir, wie du persönlich zu den folgenden in der Politik kontroversiell diskutierten Punkten stehst.

Anwortmöglichkeiten: finde ich in jedem Fall in Ordnung, eher in Ordnung, eher nicht in Ordnung, unter keinen Umständen in Ordnung oder weiß nicht/k.A.



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Auch bei anderen heiß diskutierten gesellschaftspolitischen Themen beziehen die jungen BurgenländerInnen klar Stellung:

- Rd. 6 von 10 Jugendlichen befürworten, dass die Fristenregelung (der Schwangerschaftsabbruch bis zum 3. Monat) beibehalten wird,
- Immerhin knapp die Hälfte der jungen BurgenländerInnen (46%) findet es in Ordnung, wenn Österreich in Krisensituationen mehr Flüchtlinge aufnimmt als bisher.
- Jedoch nur eine/r von 10 Befragten hat kein Problem damit, wenn Unternehmen wie Facebook oder Google NutzerInnendaten speichern und für kommerzielle Zwecke verwenden. Die breite Mehrheit erteilt eine klare Absage an Internetunternehmen, die aus Usern „gläserne NutzerInnen“ machen und damit Geld verdienen.

Soweit zu allgemeinen gesellschaftspolitischen Fragen und Themen, mit denen sich junge Menschen auseinandersetzen. Wie aber sehen sie die Entwicklungspotentiale

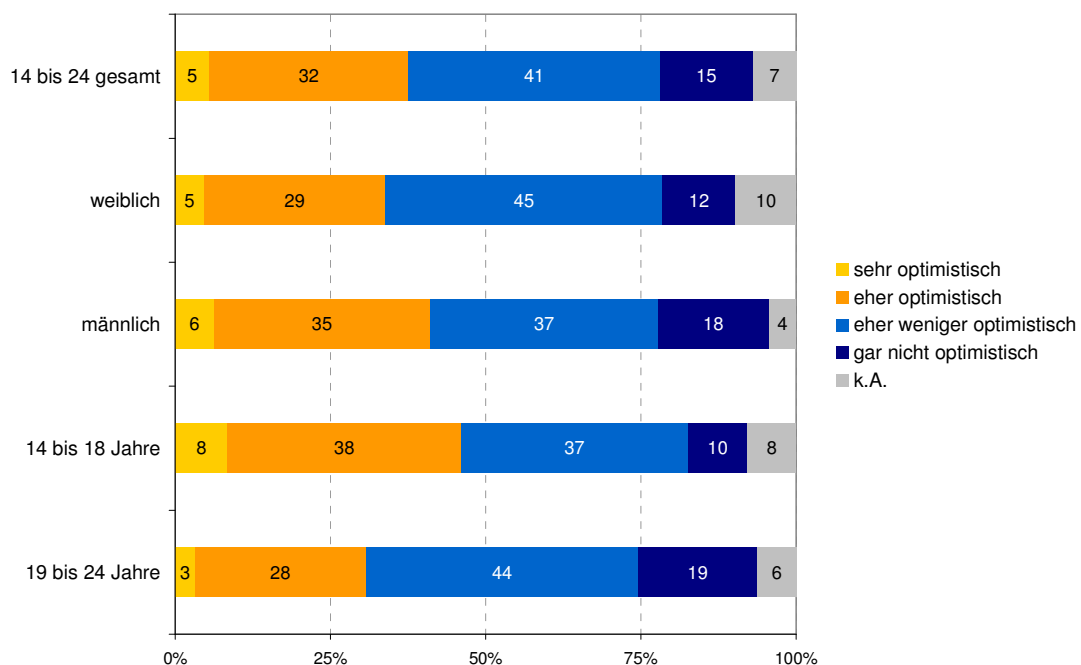
und Probleme ihrer Region? Auch darauf gibt die „Jugendstudie Burgenland 2015“ Antworten. Wenn junge BurgenländerInnen an die Entwicklung ihrer Region und dabei vor allem an die zukünftigen Chancen für junge Menschen im Burgenland denken,

- sind 5% sehr optimistisch,
- 32% zeigen sich eher optimistisch,
- 41% äußern sich hingegen eher weniger und weitere 15% gar nicht optimistisch (Differenz auf 100%: keine Angabe).

Was auffällt, ist, dass die ab-19-Jährigen, die gerade in eine biographische Phase eintreten, in der es darum geht, von elterlicher Unterstützung unabhängig zu werden, sich ein eigenes Leben aufzubauen und eine materielle Basis für eine gute persönliche Zukunft zu schaffen, deutlich pessimistischer argumentieren als die 14- bis 18-Jährigen, die sich vom Ernst des Lebens noch ein gutes Stück weiter entfernt fühlen (vgl. Grafik 9).

Grafik 9: Einschätzung der zukünftigen Chancen für junge Menschen im Burgenland: Entwicklung nach Geschlecht und Alter

Frage: Wenn du an die Entwicklung deiner Region und dabei vor allem an die zukünftigen Chancen und Möglichkeiten für Jugendliche im Burgenland denkst, bist du dann sehr optimistisch, eher optimistisch, eher weniger optimistisch, gar nicht optimistisch?



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Im Vergleich zu 2004 ist, was die Entwicklung der Region und die zukünftigen Chancen für junge Menschen im Burgenland betrifft, die Gruppe der OptimistInnen deutlich kleiner geworden, die Gruppe der PessimistInnen ist hingegen gewachsen: 2004 äußerten sich noch 16% sehr und weitere 55% eher optimistisch, lediglich 25% waren eher weniger und sogar nur 3% gar nicht optimistisch.

Was die Arbeitsmarktchancen im Burgenland betrifft,

- glauben 65%, dass es für junge Menschen in Zukunft schwieriger werden wird, im Burgenland einen Arbeitsplatz zu finden,
- 28% gehen hingegen davon aus, dass es in Zukunft gleich leicht bzw. schwierig sein wird, im Burgenland einen Arbeitsplatz zu finden,
- 4% glauben, dass es für junge Menschen zukünftig leichter werden wird, im Burgenland einen Arbeitsplatz zu finden.
- 3% der jungen BurgenländerInnen treffen diesbezüglich keine Einschätzung.

Zwischen den Subgruppen zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede.

Vergleicht man die Daten der „Jugendstudie Burgenland 2015“ mit den Ergebnissen der „Jugendstudie Burgenland 2004“, so sieht man, dass die Arbeitsmarktsituation in der Region von jungen BurgenländerInnen heute deutlich herausfordernder empfunden wird als noch vor zehn Jahren.

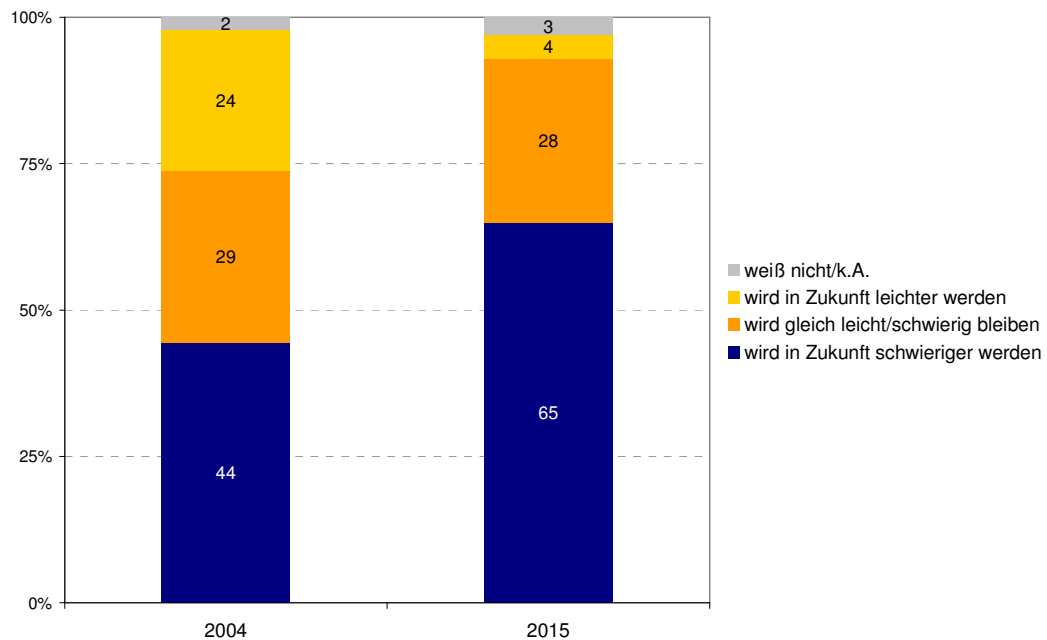
- 2004 war immerhin rund jede/r Vierte (24%) der Ansicht, es würde für junge Menschen zukünftig leichter werden, im Burgenland einen Arbeitsplatz zu finden; das sind um 20% mehr als 2015.

Mit anderen Worten: Die Gruppe derer, die die Arbeitsplatzchancen wie auch die Entwicklung der Region optimistisch einschätzen, war Mitte der Nullerjahre deutlich größer als sie es Mitte der 2010er ist.

- Die Gruppe der PessimistInnen war (mit 44%) deutlich kleiner als im Jahr 2015 (65%).
- Lediglich der Anteil derer, die davon ausgehen, dass es für junge Menschen im Burgenland zukünftig gleich leicht bzw. schwierig sein wird, einen Arbeitsplatz zu finden, hat sich mit knapp 30% über die Jahre nicht verändert (vgl. Grafik 10).

Grafik 10: Einschätzung der Arbeitsmarktchancen für junge Menschen im Burgenland: Entwicklung 2004 bis 2015

Frage: Glaubst du, dass es künftig für junge Menschen leichter oder schwieriger sein wird, im Burgenland einen Arbeitsplatz zu finden?



Quellen: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402; GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

IV. Jugend und Freizeit: Sport, Internet, Kultur

Die Freizeit Jugendlicher spielt sich großteils in der „Gesellschaft der Altersgleichen“ ab. Freizeit bedeutet für junge Menschen einen wichtigen eigenständigen Lebensbereich, der mit Spaß und Unterhaltung lockt, Spielraum für Selbsterfahrung und Selbstgestaltung bietet und zugleich Raum schafft, um weitgehend unberührt von den Erwartungen der Erwachsenengesellschaft mit eigenen Interessen und Potentialen zu experimentieren. Das heißt, die Freizeit schafft nicht nur Ausgleich zu den vielfältigen Anforderungen in Ausbildung und Beruf, sie bietet zudem auch eine Bühne für jugendkulturelle Selbstdefinition. Jugendkulturelle Szenen und Musik, vor allem aber auch Onlinemedien und Sport sind, wie die Jugendforschung zeigt, wichtige Pfeiler des jugendlichen Freizeitgeschehens.⁹ Darüber hinaus haben gemeinsame Unternehmungen sowie informelle Treffen mit FreundInnen in der Freizeitgestaltung der Jugendlichen einen Fixplatz. Man trifft sich zuhause bei FreundInnen, geht gemeinsam aus, genießt es, mit der Clique zu „chillen“, nutzt gemeinsam erlebnisorientierte Bewegungsangebote und ist auch via Facebook und WhatsApp „connected“. Offline und online stehen in den Freizeitwelten der Jugend heute selten im Widerspruch.¹⁰ Das zeigen auch die Ergebnisse der „Jugendstudie Burgenland 2015“.

In den Geselligkeitskulturen der jungen BurgenländerInnen haben klassische Jugendtreffpunkte, die auch bereits die Elterngeneration nutzten, ebenso Stellenwert wie neue Formen des Onlinetreffs in so genannten Social-Communitys. Nach wie vor kommt privaten Treffen zuhause eine große Bedeutung zu: 46% der jungen BurgenländerInnen treffen sich häufig, weitere 32% öfters mit FreundInnen privat zuhause. „Abhängen“ im öffentlichen Raum bzw. informelle Treffen auf öffentlichen Plätzen sind ebenfalls ein Fixpunkt jugendlicher Geselligkeitskultur (36% der Befragten geben an, sich häufig, 41% öfters mit FreundInnen im öffentlichen Raum zu treffen). Gaststätten werden immerhin von 20% der jungen BurgenländerInnen häufig und von weiteren 30% zumindest öfters für Treffen mit FreundInnen genutzt. Darüber hinaus trifft sich die Mehrheit der jungen BurgenländerInnen auch „online“: 39% nennen Online-Social-Communitys bzw. Online-Foren als häufig frequentierten, weitere 23% als zumindest öfters frequentierten Treffpunkt (vgl. Grafik 11).

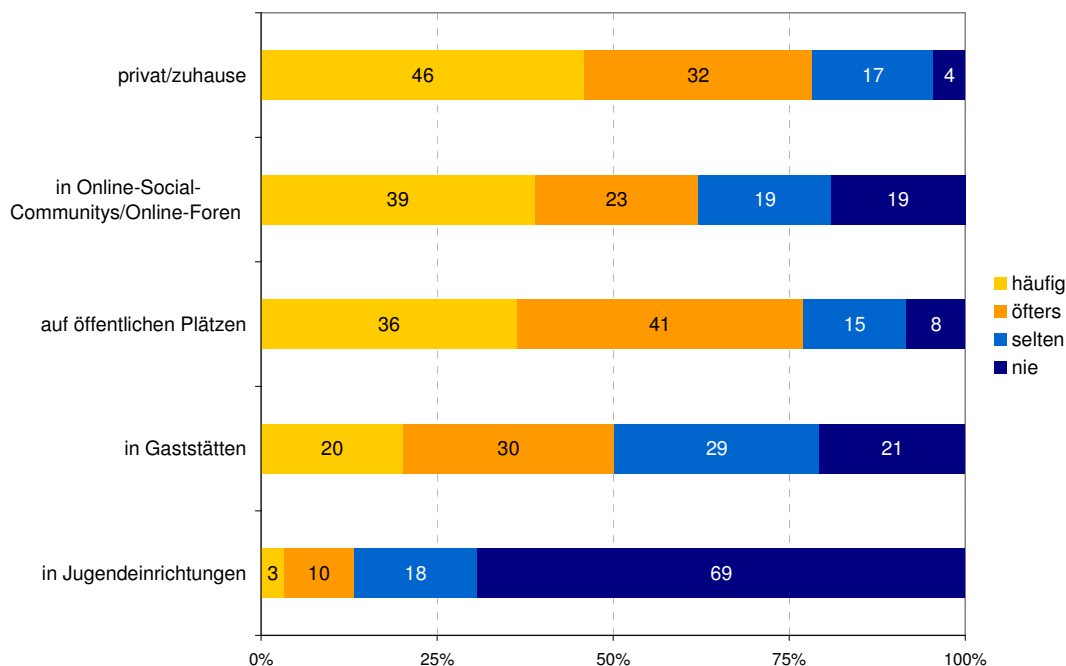
⁹ Institut für Jugendkulturforschung: Jugend und Freizeit 2014. Tabellenband, Wien, 2014

¹⁰ vgl. Großegger, Beate: Schöne neue Online-Welt. Die „Generation Facebook“ kommuniziert entgrenzt, mobil und in Echtzeit – wohin führt der Trend?, Online-Dossier des Instituts für Jugendkulturforschung, Wien, 2013. S. 9f

Grafik 11: Treffpunkte der burgenländischen Jugend

Frage: Wie oft triffst du dich in der Freizeit mit deinen Freunden an den folgenden Orten?

Ranking nach „häufig“



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Misst man die Bedeutung der für Jugendliche relevanten Treffpunkte an den kumulierten „Häufig“- und „Öfters“-Nennungen, zeigt sich erwartungsgemäß, dass Jugendeinrichtungen vor allem von den Jüngeren frequentiert werden: Rd. jede/r Fünfte 14- bis 18-Jährige (21%) gibt an, sich in der Freizeit häufig oder zumindest öfters mit den FreundInnen in einer Jugendeinrichtung zu treffen, bei den 19- bis 24-Jährigen tut das hingegen nicht einmal jede/r Zehnte. Auch Online-Social-Communitys sind in ihrem NutzerInnenprofil jung, sprich: sie haben in der jüngeren Altersgruppe der 14- bis 18-Jährigen als „Jugendtreff“ deutlich größeren Stellenwert. Rd. 3 von 4 Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren sagen, dass sie sich mit ihren FreundInnen häufig oder zumindest öfters in Online-Social-Communitys treffen, bei den 19- bis 24-Jährigen sind es hingegen nur 53%. Zudem werden Online-Social-Communitys von weiblichen Jugendlichen stärker frequentiert (69% häufig/öfters) als von ihren männlichen Altersgenossen (55% häufig/öfters).

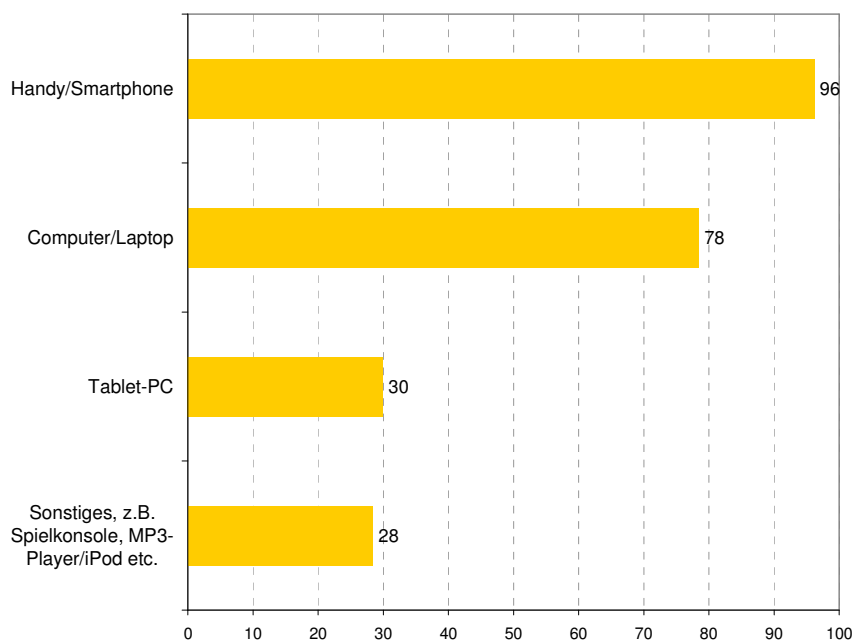
Das Internet ist aus dem Freizeitgeschehen der jungen BurgenländerInnen nicht mehr wegzudenken. Die Internetsättigung, sprich: Zugang zum Internet in der Freizeit, beträgt quer durch die Subgruppen nahezu 100%. In der Internetnutzung der burgenländischen Jugend hat das „mobile Internet“, also Internetnutzung via Handy/Smartphone

besonderen Stellenwert: 96% der 14- bis 24-Jährigen geben an, in den letzten 14 Tagen mit ihrem Handy/Smartphone das Internet genutzt haben. Der Computer/Laptop belegt im Ranking der genutzten Endgeräte nur Platz 2: 78% Prozent der 14- bis 24-Jährigen gehen (unter anderem auch) lokal mit dem Computer/Laptop online. Deutlich geringeren Stellenwert haben Tablet-PC (30% Nennungen) und sonstige Endgeräte wie beispielsweise Spielkonsolen oder MP3-Player/iPod (28% Nennungen), wobei Spielkonsolen, MP3-Player etc. wenn, dann vorzugsweise von männlichen Jugendlichen genutzt werden (immerhin 42% der Burschen und jungen Männer sind in den letzten 14 Tagen auch über sonstige Endgeräte wie Spielkonsolen, MP3-Player oder iPods ins Internet eingestiegen, bei den Mädchen und jungen Frauen ist der Anteil mit 15% deutlich niedriger). Im Vergleich der Altersgruppen zeigen sich im Hinblick auf genutzte Endgeräte keine signifikanten Unterschiede.

Grafik 12: Internetnutzung über Endgeräte

Frage: Wenn du an die letzten 14 Tage denkst, über welche Endgeräte hast du da das Internet genutzt? Du kannst mehrere nennen.

Basis: Jugendliche, die in ihrer Freizeit Internet nutzen



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

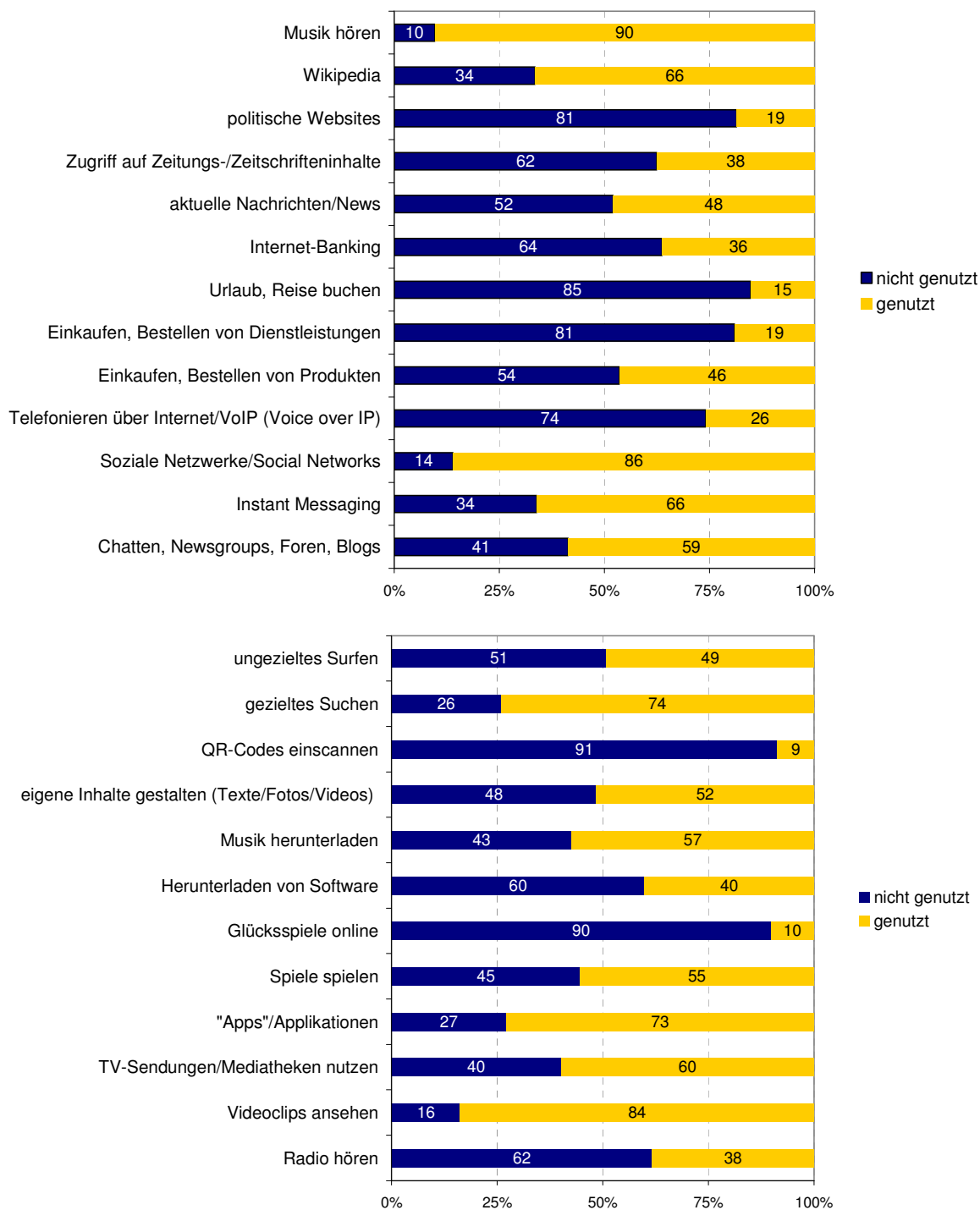
In der Art und Weise, wie Jugendliche das Internet nutzen, erschließen sie es sich als multifunktionales Allround-Medium. Das heißt, das Internet ist für sie Info-Angebot, Recherchetool, Lernhilfe, Kommunikationsplattform, Spaßfaktor, Musikdistribution und vieles mehr. Abgesehen von der klassischen Email-Funktion, die für 62% der Jugendlichen, die in der Freizeit das Internet nutzen, fix zu ihrem persönlichen

Internetrepertoire gehören, präsentiert sich die Internetnutzung der jungen BurgenländerInnen als bunter Mix unterschiedlichster Anwendungen (siehe Grafik 13).

Grafik 13: Internetnutzung junger BurgenländerInnen in den letzten vier Wochen

Frage: Welche der folgenden Internetanwendungen hast du in den letzten 4 Wochen genutzt?

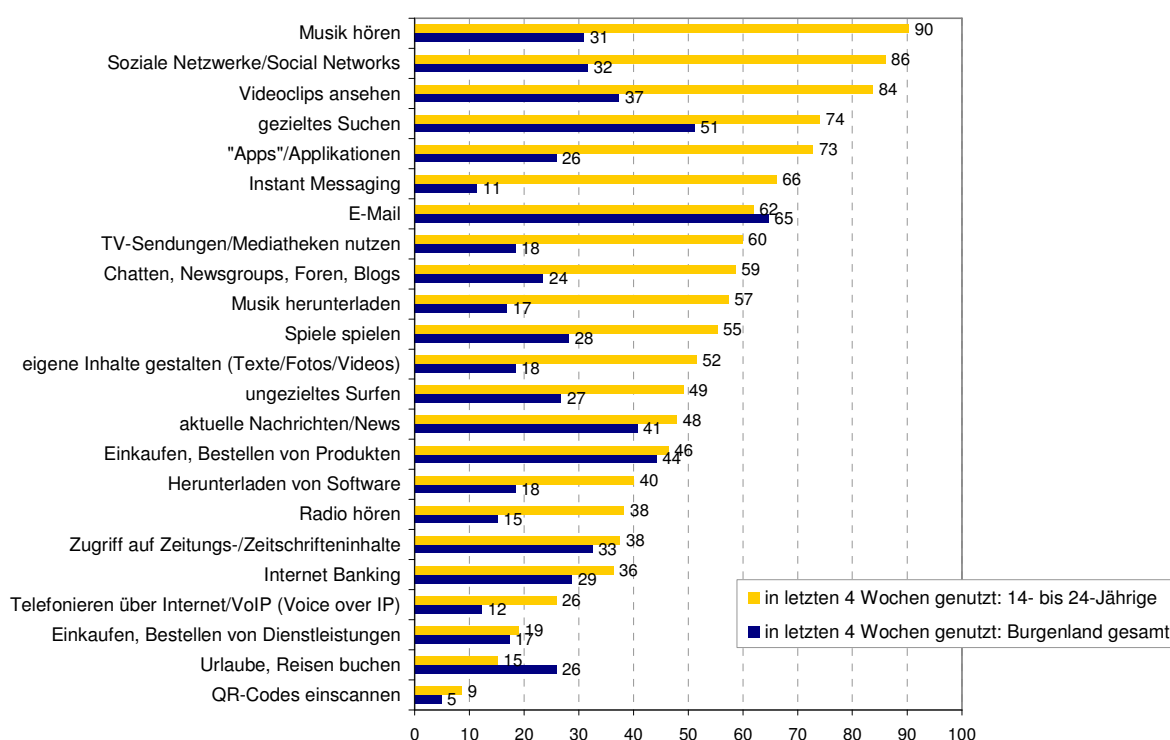
Basis: Jugendliche, die in ihrer Freizeit Internet nutzen



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Im Vergleich mit der Eltern- und Großelterngeneration ist die Internet-Nutzungsfrequenz bei Jugendlichen generell höher und der Anwendungsmix zudem vielfältiger.¹¹ Mit anderen Worten: Jugendliche entwickeln ihre eigene alters- bzw. mediengenerationenspezifische NutzerInnenkultur. Einen Eindruck davon, wie sehr sich die Onlinenutzung von Jung und Alt unterscheidet, vermittelt der Vergleich der Internetnutzung 14- bis 24-jähriger BurgenländerInnen¹² mit der burgenländischen Gesamtbevölkerung (siehe Grafik 14).

Grafik 14: Internetnutzung 14- bis 24-jähriger BurgenländerInnen im Vergleich mit der burgenländischen Gesamtbevölkerung



Quellen: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402; Verein Arbeitsgemeinschaft Media-Analysen: MA 2013/14. Studien – öffentlicher Bereich, Wien, 2015 (online verfügbar unter: <http://www.media-analyse.at/studienPublicInternet.do?year=13/14&title=Internet>, Zugriff am 2.1.2015); Angaben in % (Daten gerundet)

Das Ranking der Internetanwendungen nach Häufigkeit der Nutzung gibt Aufschluss darüber, was den jungen BurgenländerInnen bei der Internetnutzung ganz besonders wichtig ist, und zwar sind das Musik hören, Social Communitys und Videos ansehen.

¹¹ vgl. Großegger, Beate: Schöne neue Online-Welt. Die „Generation Facebook“ kommuniziert entgrenzt, mobil und in Echtzeit – wohin führt der Trend?, Online-Dossier des Instituts für Jugendkulturforschung, Wien, 2013, S. 8ff; ORF (Hg.): Jugend und Gesellschaftspolitik, Wien, 2011, S. 28ff.

¹² An dieser Stelle gilt es anzumerken, dass sich die Daten zu den 14- bis 24-jährigen BurgenländerInnen auf Jugendliche, die in der Freizeit Zugang zum Internet haben, beziehen; da dies für 99% der Befragten zutrifft, scheint ein direkter Vergleich mit der burgenländischen Gesamtbevölkerung legitim.

83% derer, die in den letzten 4 Wochen im Internet Musik gehört haben, taten das häufig, 72% derer, die in letzten 4 Wochen das Internet in Form von Social-Communitys genutzt haben, taten dies häufig und immerhin noch 66% derer, die sich in den letzten 4 Wochen Videoclips im Internet angesehen haben, geben an, das häufig getan zu haben. Das heißt, diese jugendkulturellen Spielarten der Internetnutzung sind bei jungen BurgenländerInnen nicht nur weit verbreitet, sie werden von den vielen Jugendlichen, die sie nutzen, großteils auch sehr intensiv genutzt.

Grundsätzlich zeigt sich, dass sich die jungen BurgenländerInnen in zwei verschiedenen Web-Welten souverän bewegen: in einer, in der ihre lebensweltlichen Interessen Platz finden und ein spielerischer Zugang zu Technologien als legitim gilt, und einer, in der nützliche Basisanwendungen wie Suchmaschinen oder Email-Kommunikation den Ton angeben (letztere ist jene Web-Welt, die erwachsene Durchschnitts-User vorzugsweise frequentieren). Was die Online-Nutzung der Jugendlichen auszeichnet, ist, dass sie das Internet als ein Angebot nutzen, das vieles, was andere Medien getrennt anbieten, integriert, Text, Ton und Bild miteinander verknüpft und auch neue Kommunikationsräume eröffnet, die Gestaltungs-, Selbstdarstellungs- und Beteiligungsmöglichkeiten bieten.

Die dynamischen Entwicklungen im Bereich der Online-Technologien haben das freizeitorientierte Mediennutzungsverhalten der Jugendlichen im letzten Jahrzehnt deutlich verändert und mit Aufkommen der so genannten Online-Social-Media auch deutlich erweitert. Ohne zu übertreiben, kann man sagen, dass Online-Social-Media heute zu tragenden Säulen junger Populärkultur geworden sind. Die bei 14- bis 24-jährigen BurgenländerInnen derzeit populärsten Online-Social-Media sind

- WhatsApp (94% NutzerInnen),
- YouTube (89% NutzerInnen) und
- Facebook (88% NutzerInnen).
- Der Facebook Messenger liegt (mit 68% NutzerInnen) auf Platz 4.

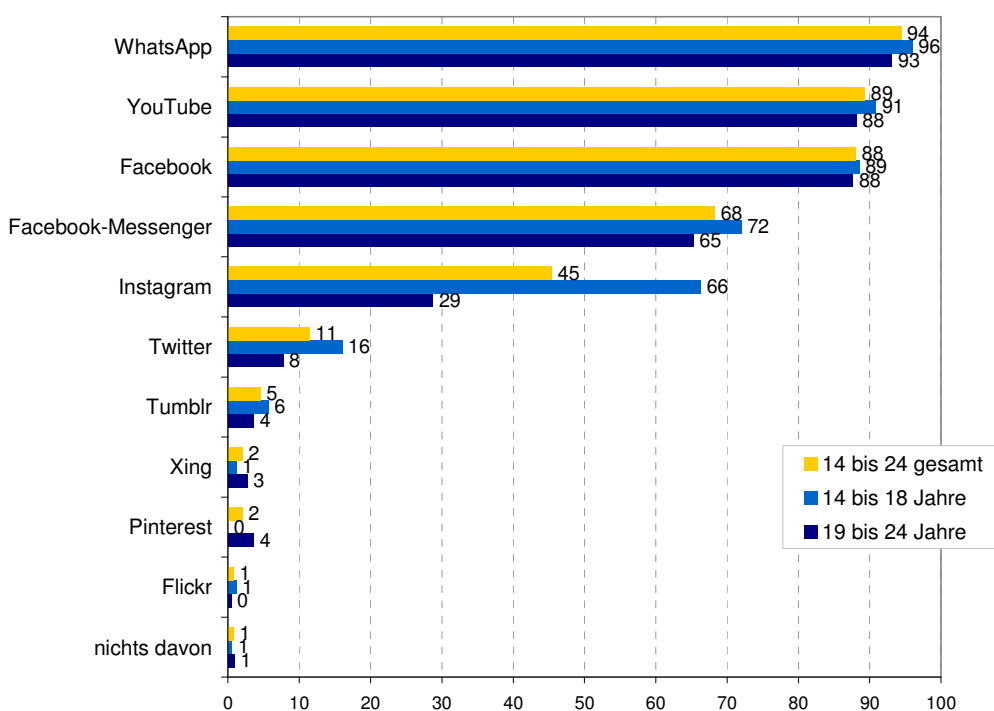
Deutlich weniger verbreitet ist Instagram, eine Foto-Sharing-App für Handys und zugleich auch soziales Netzwerk, in dem eigene Bilder verbreitet und mit anderen Usern geteilt sowie von anderen Usern kommentiert werden können. Insgesamt nutzen lediglich 45% der jungen BurgenländerInnen, die in der Freizeit Zugang zum Internet haben, diese Plattform, allerdings zeigt sich bei der Popularität von Instagram – anders als bei WhatsApp, YouTube, Facebook und Facebook Messenger – ein deutlicher Alterseffekt: Instagram punktet vor allem bei den Jüngeren. In der Altersgruppe der 14-

bis 18-Jährigen nutzen 2 von 3 Internet-NutzerInnen (66%) diese Plattform, bei den 19- bis 24-Jährigen ist es nicht einmal jede/r Dritte (29%; vgl. Grafik 15).

Grafik 15: Nutzung von Online-Social-Media: Vergleich nach Alter

Frage: Wir haben hier einige Internetplattformen aufgelistet: Welche davon nutzt du persönlich?

Basis: Jugendliche, die in ihrer Freizeit Internet nutzen



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

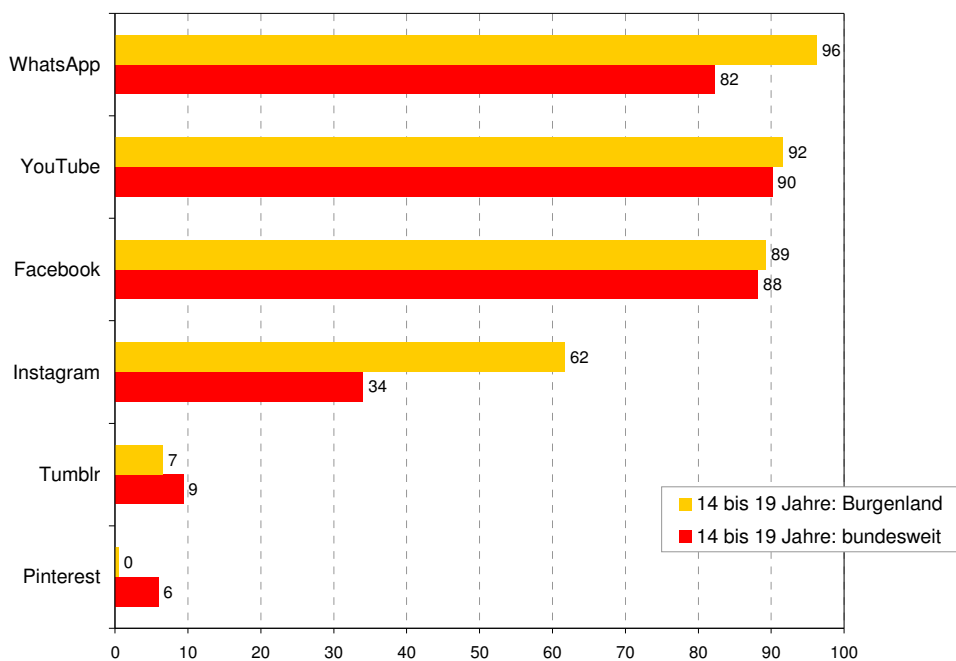
Der Kurznachrichtendienst Twitter, Tumblr (eine Microblogging-Plattform, auf der man selbsterstellte oder fremde Texte und Bilder, aber auch Audio- und Video-Dateien sowie Links in einem Blog veröffentlichen kann), die Job- und Karriere-Plattform Xing, Pinterest (ein soziales Netzwerk, in dem User ihre Interessen und Hobbys mit Bildern öffentlich darstellen können) sowie die Foto- und Video-Sharing-Plattform Flickr spielen in der Web 2.0-Nutzung der jungen BurgenländerInnen eine deutlich untergeordnete Rolle (vgl. Grafik 15).

Bei der Nutzung jugendkulturrelevanter Web 2.0-Angebote liegt die burgenländische Jugend im bundesweiten Trend. Das zeigt ein Vergleich mit der vom Institut für Jugendkulturforschung durchgeführten Studie „Jugend und Freizeit 2014“ für die

Altersgruppe der 14- bis 19-Jährigen.¹³ Bei WhatsApp- sowie Instagram-Nutzung weist die „Jugendstudie Burgenland 2015“ für 14- bis 19-jährige BurgenländerInnen sogar einen höheren NutzerInnenanteil als bundesweit aus (vgl. Grafik 16).

Bei der Interpretation der Daten muss man allerdings berücksichtigen, dass die Erhebung zur Studie „Jugend und Freizeit 2014“ ein Jahr vor der Erhebung der „Jugendstudie Burgenland 2015“ stattfand und, gerade angesichts der Dynamik, mit der sich der Web 2.0-Sektor derzeit entwickelt, den aktuellen Status-quo möglicherweise nicht mehr exakt abbildet; durchaus plausibel scheint es, dass WhatsApp sowie Instagram im letzten Jahr auch bundesweit an Bedeutung gewonnen haben.

Grafik 16: Genutzte Plattformen: 14- bis 19-jährige BurgenländerInnen und 14- bis 19-jährige Jugendliche bundesweit im Vergleich



Quellen: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402 – Subgruppe 14 bis 19 Jahre: base=217; Institut für Jugendkulturforschung: Jugend und Freizeit 2014, rep. für 14- bis 29-jährige ÖsterreicherInnen, n=600 – Subgruppe 14 bis 19 Jahre: base=203, Angaben in % (Daten gerundet)

¹³ In dieser Studie wurden YouTube, Facebook, Instagram, Tumblr und Pinterest abgefragt, Facebook-Messenger, Twitter, Xing und Flickr nicht. Um die Daten im Hinblick auf die in beiden Studien abgefragten Internetanwendungen vergleichen zu können, wurde für die „Jugendstudie Burgenland 2015“ ein Zusatzbreak für die Altersgruppe der 14- bis 19-Jährigen gerechnet.

Halten wir also fest: Das Internet ist Mitte der 2010er aus dem Freizeitgeschehen der Jugendlichen nicht mehr wegzudenken. Onlinekommunikation ist im Freizeitkosmos der jungen BurgenländerInnen fest verankert. Und in Zeiten des Web 2.0 schließt dies die Nutzung von Online-Social-Media ganz massiv ein. Tatsächlich werden Online-Social-Media von der überwiegenden Mehrheit genutzt. Sie stellen – für junge BurgenländerInnen wie auch für Jugendliche in allen anderen Bundesgebieten – ein wichtiges „Tool“ zur Vergemeinschaftung in der „Gesellschaft der Altersgleichen“ dar. Das heißt jedoch nicht, dass traditionelle Offline-Geselligkeitskulturen der Jugendlichen durch die boomenden Online-Communitys konkurrenziert oder gar von ihnen verdrängt werden. Und auch dass die Web 2.0-Generation, wie oft gehört, eine Ansammlung von Bewegungsmuffeln sei, ist nicht richtig.

Die Bedeutung von Sport- und Bewegungsangeboten für junge Menschen wird generell unterschätzt. Die Studie „Jugend und Freizeit 2014“ hat gezeigt, dass die österreichische Jugend – sofern Infrastrukturen und persönliche Zeitressourcen vorhanden sind – an erlebnisintensiver Körpererfahrung großen Gefallen findet. Attraktiv sind vor allem Fun- und Trendsportarten, und zwar weil sie die richtige Mischung aus Spaß, Kick und Lifestylfaktor bieten.

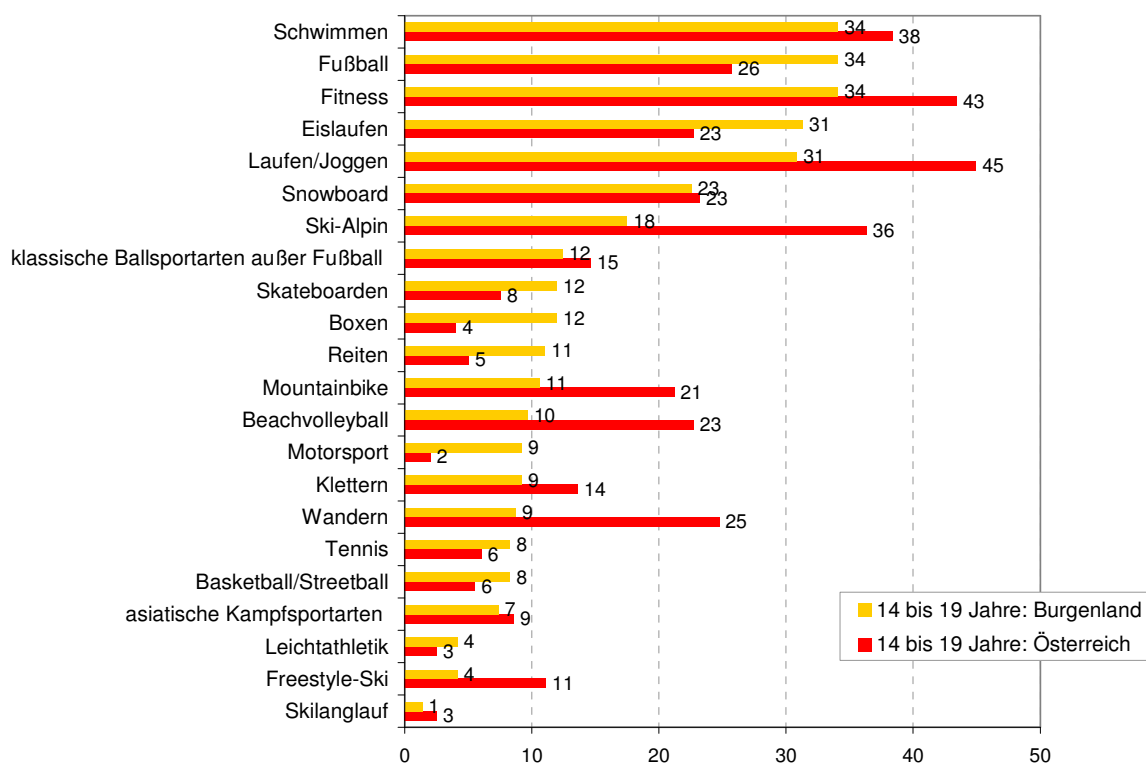
Bundesweit manifestiert sich in den Sportpräferenzen der jungen ÖsterreicherInnen ein Mix aus Fitnesstyparten (Laufen/Joggen, Fitnesstraining) und traditionellem Volkssport (Ski-Alpin, Wandern, Eislaufen). In Teilbereichen unterscheiden sich die Sportinteressen der Mädchen und jungen Frauen und die der Burschen und jungen Männer deutlich: Eislaufen ist eher weiblich, Mountainbike und Fußball nach wie vor ganz klar männlich besetzt. Ein wichtiger Bereich ist bundesweit unisex: nämlich Alpin-Ski.¹⁴

Wie die „Jugendstudie Burgenland 2015“ zeigt, herrscht auch bei jungen BurgenländerInnen Sportbegeisterung. Welche Sportarten ausgeübt werden, ist aber bis zu einem gewissen Grad burgenlandspezifisch und hängt von verfügbaren Infrastrukturen und regionalen Spezifika ab. Alpin-Ski und Mountain-Bike haben bei jungen BurgenländerInnen im Vergleich zu Jugendlichen bundesweit beispielsweise deutlich geringeren Stellenwert. Auch Beachvolleyball, Wandern und Laufen/Joggen werden zu einem deutlich geringeren Prozentsatz ausgeübt.

¹⁴ Institut für Jugendkulturforschung: Jugend und Freizeit. Tabellenband, Wien, 2014

Das zeigt sich, wenn man auf Basis der Daten der Studie „Jugend und Freizeit 2014“ die Sportausübung 14- bis 19-Jähriger bundesweit mit der der 14- bis 19-Jährigen BurgenländerInnen vergleicht (vgl. Grafik 17).¹⁵

Grafik 17: Ausgeübte Sportarten: 14- bis 19-jährige BurgenländerInnen und 14- bis 19-jährige Jugendliche bundesweit im Vergleich



Quellen: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402 – Subgruppe 14 bis 19: base=217; Institut für Jugendkulturforschung: Jugend und Freizeit 2014, rep. für 14- bis 29-jährige ÖsterreicherInnen, n=600 – Subgruppe 14 bis 19 Jahre: base=203, Angaben in % (Daten gerundet)

In der burgenländischen Jugend sind vor allem Fitnesssport (Fitnessstraining sowie Laufen und Joggen), Schwimmen, Fußball, Eislaufen, aber auch Snowboard populär. Je rd. 3 von 10 jungen BurgenländerInnen im Alter von 14 bis 24 Jahren machen Fitnesssport, gehen Schwimmen oder spielen Fußball; rd. jede/r Vierte geht Eislaufen oder Snowboarden, wobei man hier darauf hinweisen muss, dass die ausgeübten Sportarten nach Geschlecht zum Teil stark variieren.

¹⁵ Um die Daten vergleichen zu können, wurde in der „Jugendstudie Burgenland 2015“ für diese Frage ein Zusatzbreak für die Altersgruppe der 14- bis 19-Jährigen gerechnet. Aerobic, Zumba und Yoga wurden

Generell orientieren sich Burschen und junge Männer in der Wahl der von ihnen ausgeübten Sportarten eher an klassischen Männersportarten, bei denen körperliche Kraft (z.B. Boxen oder asiatischer Kampfsport) bzw. unmittelbarer Körperkontakt mit einem Gegner (wie beispielsweise beim Fußball) im Vordergrund stehen. Mädchen und junge Frauen wählen hingegen Sportarten, die ästhetische und/oder gesundheitliche Aspekte akzentuieren (wie zum Beispiel Eislaufen, Reiten oder Gymnastik/Turnen).¹⁶

Dieses Phänomen einer geschlechtsspezifischen Sportausübung lässt sich, wie die Daten der „Jugendstudie Burgenland 2015“ belegen, auch bei jungen BurgenländerInnen beobachten (vgl. Grafik 18):

- Nach wie vor männliche Sportdomänen sind Fußball (ganze 45% der Burschen und jungen Männer geben an, selbst Fußball zu spielen), Snowboard (29% Nennungen im männlichen Segment), Mountainbike (17%), Skateboarden (15%), Klettern und Basketball/Streetball (jeweils 14%), Motorsport (13%), Boxen (10%), asiatische Kampfsportarten (8%) sowie Leichtathletik (6%).
- Typische Mädchen- und Frauensportarten sind hingegen Eislaufen (31% der Mädchen und jungen Frauen nennen Eislaufen als eine von ihnen ausgeübte Sportart), Reiten (15% der burgenländischen Mädchen und jungen Frauen), Yoga (9% Nennungen im weiblichen Segment) und Zumba (8%; vgl. Grafik 18).

Unisex-Sportarten wie Fitnesstraining sowie Laufen/Joggen haben bei männlichen und weiblichen Jugendlichen annähernd gleich hohen Stellenwert, zumal es für beide Geschlechter gleichermaßen darum geht, sich am Leitwert eines attraktiven und fitten Körpers abzuarbeiten.

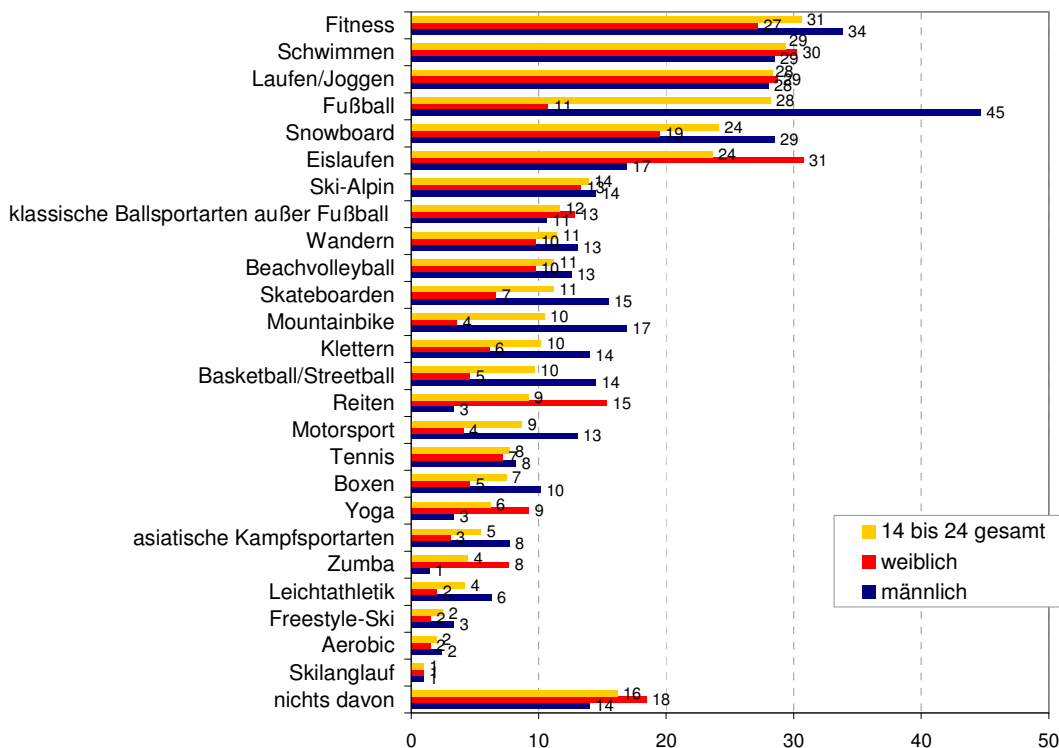
Darüber hinaus gibt es Sport- und Bewegungspraxen, die ebenfalls (eher) unisex sind, jedoch weniger der individuellen körperlichen Ertüchtigung dienen, sondern als Teil der Geselligkeitskultur bzw. als Bestandteil gemeinsamer Freizeitgestaltung mit FreundInnen oder der Familie zu sehen sind, beispielsweise Wandern oder Schwimmen (wobei Schwimmen hier mit gemeinsam Badengehen weitgehend gleichgesetzt werden kann; siehe Grafik 18).

in der bundesweiten Erhebung nicht abgefragt.

¹⁶ Weiß, Otmar: Einführung in die Sportsoziologie, Wien, 1999, S. 79f

Grafik 18: Von 14- bis 24-jährigen BurgenländerInnen ausgeübte Sportarten nach Geschlecht

Frage: Welche der folgenden Sportarten übst du selbst aus? Du kannst mehrere nennen.



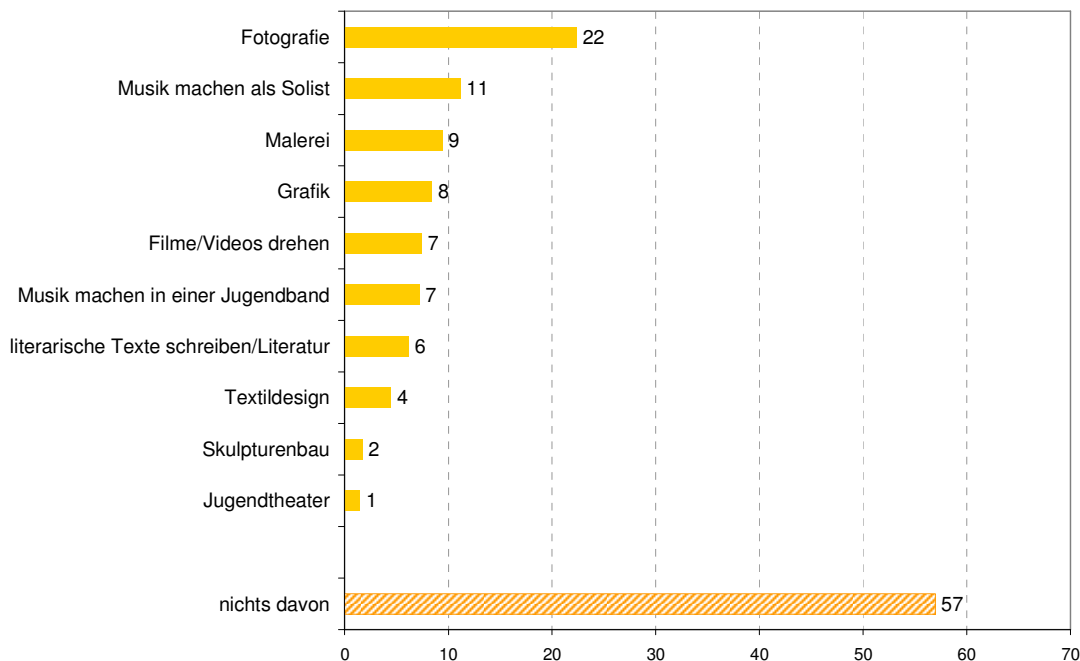
Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Im Gegensatz zum Sportsektor sind junge BurgenländerInnen im kulturellen Bereich weniger aktiv. Am vergleichsweise populärsten ist die Fotografie, was u.a. darauf zurückzuführen sein dürfte, dass die Digitalfotografie einen niederschweligen Zugang zu kreativen Aktivitäten ermöglicht:

- Rd. jede/r fünfte Befragte (22%) gibt an, selbst zu fotografieren.
- Rund jede/r Zehnte macht als Solist Musik (11%) oder widmet sich der Malerei (9%).
- Unter 10% der burgenländischen Jugendlichen betätigen sich hingegen grafisch (8%), drehen Filme bzw. Videos oder spielen in einer Jugendband (jeweils 7%), schreiben literarische Texte (6%), beschäftigen sich mit Textildesign (4%), Skulpturenbau (2%) oder Jugendtheater (1%).
- Knapp 6 von 10 Jugendlichen (57%) geben an, in keinem der genannten Bereiche selbst aktiv zu sein (vgl. Grafik 19).

Grafik 19: Kulturelle Aktivitäten der burgenländischen Jugend

Frage: In welchen kulturellen Bereichen bist du selbst aktiv bzw. welche der folgenden kulturellen Tätigkeiten übst du selbst aus? (Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Wie der Geschlechtervergleich zeigt, hat Fotografieren als kulturelle Ausdrucksform vor allem bei weiblichen Jugendlichen größeren Stellenwert: 28% der Mädchen und jungen Frauen nennen Fotografie als kulturelle Aktivität, der sie selbst nachgehen, bei den Burschen und jungen Männern sind es mit 17% Nennungen deutlich weniger.¹⁷ Dafür haben die männlichen Jugendlichen im Bereich der musikalischen Aktivität als Solisten die Nase vorne: 16% der männlichen Jugendlichen geben an, Musik zu machen und Solist zu sein, bei den Mädchen und jungen Frauen sind es hingegen nur 6%.

¹⁷ Auch die renommierte deutsche JIM-Studie zeigt, dass Digitalfotografie bei weiblichen Jugendlichen größeren Stellenwert hat als bei männlichen Jugendlichen, vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: JIM-Studie 2014. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger, Stuttgart, 2014, S. 12

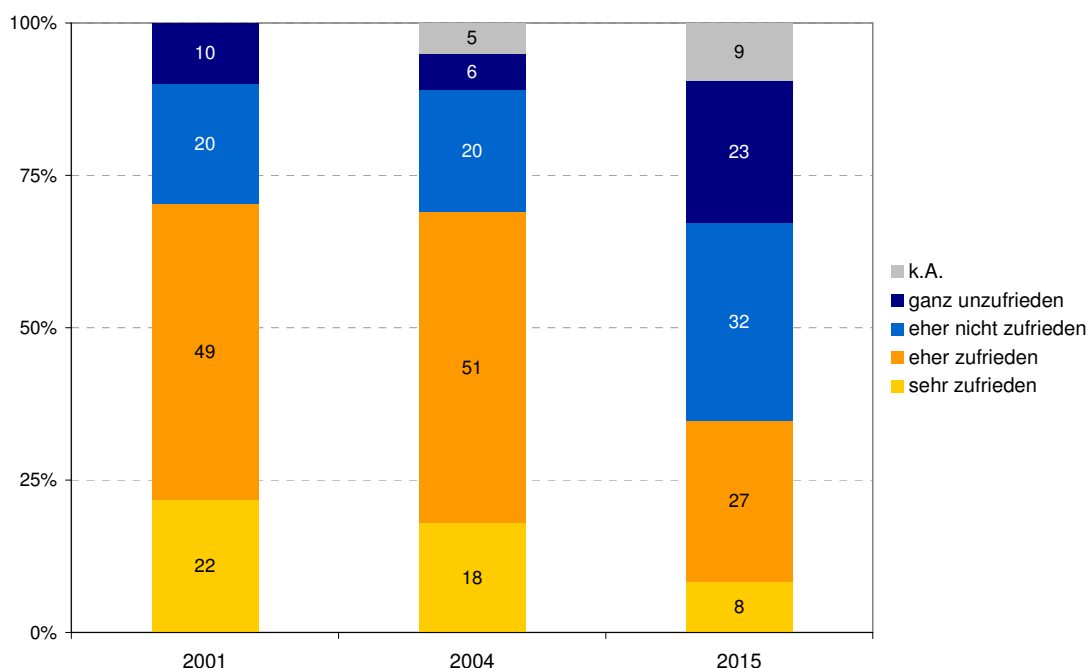
V. Bewertung des jugendbezogenen Engagements der Kommunalpolitik

Das Verhältnis der jungen BurgenländerInnen zur Kommunalpolitik lässt sich mit einfachen Worten beschreiben: Sie haben hohe Erwartungen (die aus Sicht der Jugendlichen nicht immer ausreichend erfüllt werden), sie bringen sich aber auch mit konkreten Verbesserungsvorschlägen in die jugendpolitische Debatte ein.

35% der jungen BurgenländerInnen sind sehr oder zumindest eher zufrieden damit, was ihre Gemeinde für Jugendliche tut (vgl. Grafik 20)

Grafik 20: Zufriedenheit junger BurgenländerInnen mit der Kommunalpolitik: Entwicklung 2001 bis 2015

Frage: Wie zufrieden bist du damit, was deine Gemeinde für Jugendliche tut?



Quellen: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402; GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=400, Angaben in % (Daten gerundet); GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, Textkommentar, Wien 2004, S. 19

Auf kommunaler Ebene besteht aus Sicht der jungen BurgenländerInnen Bedarf an jugendgerechten Freizeiteinrichtungen:

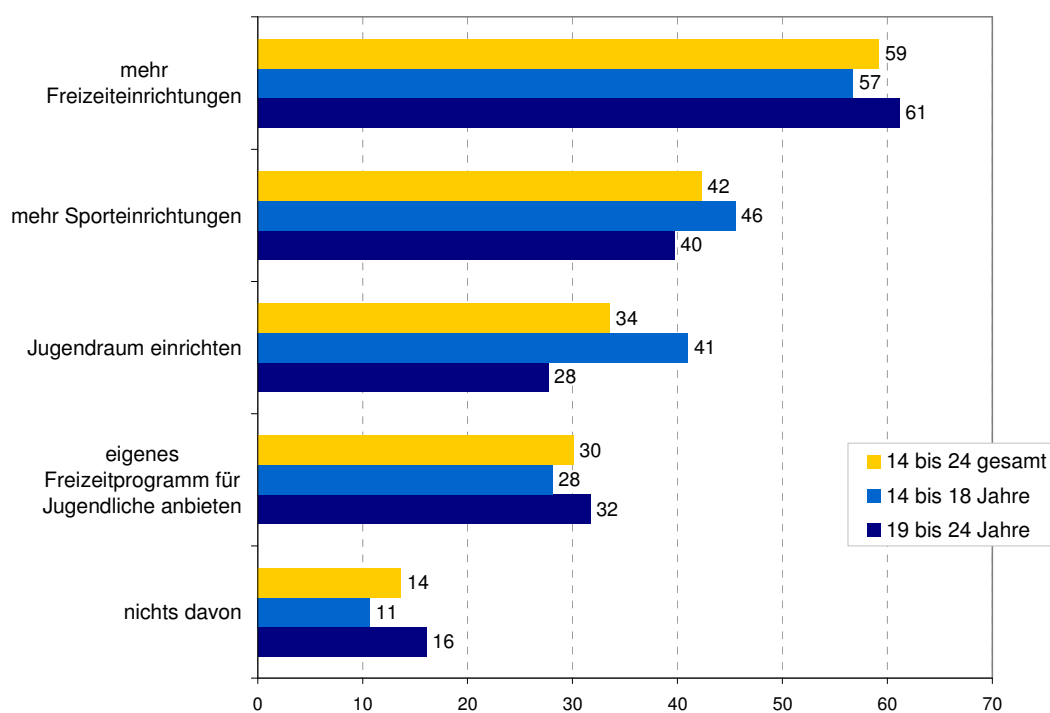
- 59% der Befragten wünschen sich mehr Freizeiteinrichtungen.
- 42% treten für mehr Sporteinrichtungen ein (wie die Daten zeigen, sind Sporteinrichtungen vor allem für Burschen und junge Männer ein großes

Anliegen: Jeder zweite männliche Jugendliche tritt für mehr Sporteinrichtungen auf kommunaler Ebene ein, bei den Mädchen und jungen Frauen äußert hingegen nur jede Dritte diesen Wunsch).

- Darüber hinaus fordern 34% der jungen BurgenländerInnen, dass in ihrer Gemeinde ein Jugendraum eingerichtet wird (wobei Jugendräume den 14- bis 18-Jährigen erwartungsgemäß wichtiger sind als den ab-19-Jährigen, siehe Grafik 21).
- 30% empfehlen, auf kommunaler Ebene auch ein eigenes Freizeitangebot für Jugendliche anzubieten.

Grafik 21: Verbesserungsvorschläge auf kommunaler Ebene: Vergleich nach Alter

Frage: Was könnte man in deiner Gemeinde noch verbessern? Du kannst Mehreres nennen.



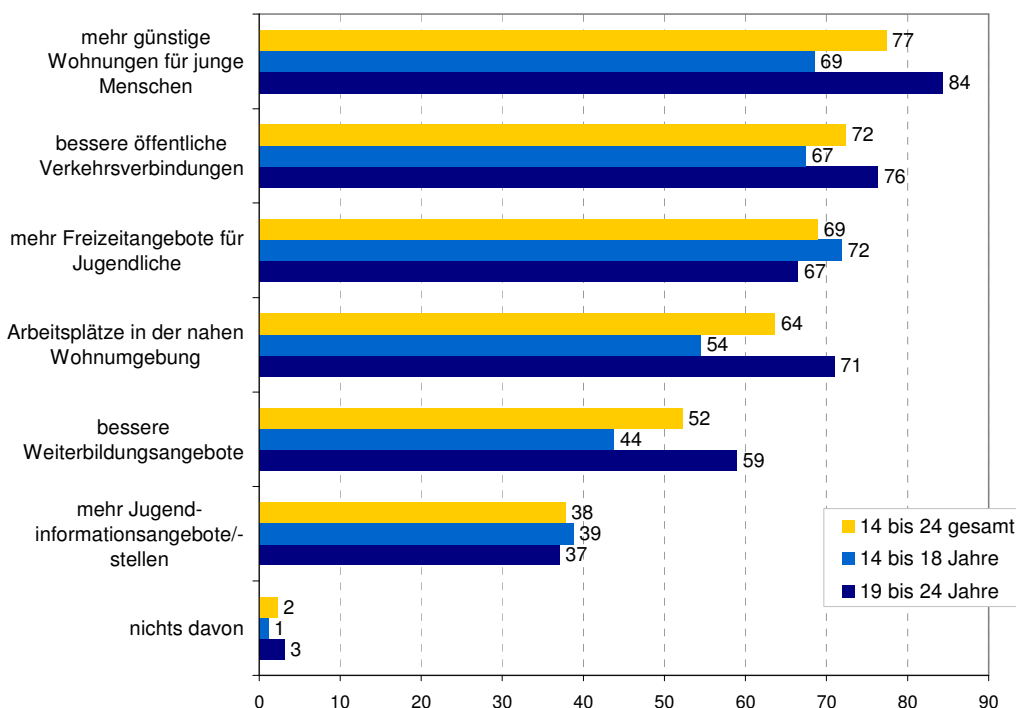
Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Vom Bundesland Burgenland wünscht sich die Jugend, dass Jugendpolitik als Querschnittsmaterie gesehen wird und dementsprechend Maßnahmen gesetzt werden, die Jugendliche im Alltagsvollzug wie auch in ihrer Lebensplanung unterstützen, und zwar mit Blick auf ihre persönliche Zukunft in der Region. Die Verbesserungsvorschläge, für die junge BurgenländerInnen eintreten, decken ein breites Spektrum ab und tangieren vor allem auch die Sozial-, Arbeitsmarkt-, Bildungs- und Infrastrukturpolitik:

- 77% der jungen BurgenländerInnen wünschen sich mehr günstige Wohnungen für junge Menschen,
- 72% fordern bessere öffentliche Verkehrsverbindungen,
- 69% treten generell für mehr jugendbezogene Freizeitangebote ein,
- 64% wünschen Arbeitsplätze in der nahen Wohnumgebung,
- 52% finden, das Bundesland Burgenland solle sich für bessere Weiterbildungsangebote einsetzen,
- und immerhin 38% plädieren für mehr Jugendinformationsangebote bzw. Jugendinformationsstellen.

Grafik 22: Verbesserungsvorschläge auf Landesebene

Frage: Wofür sollte sich das Bundesland Burgenland einsetzen? Du kannst Mehreres nennen.



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Was auffällt, ist, dass die Altersgruppe der 19- bis 24-Jährigen, die sich in einer biographischen Phase befindet, in der es darum geht, Schritte zu setzen, um sich eine eigene Existenz aufzubauen, sozial-, arbeitsmarkt- und bildungspolitische Anliegen deutlich stärker akzentuieren als die jüngere Gruppe der 14- bis 18-Jährigen; beispielsweise

- fordern 84% der 19- bis 24-Jährigen seitens der Landesspolitik ein Engagement für mehr günstige Wohnungen für junge Menschen (zum Vergleich: bei den 14- bis 18-Jährigen sind es 69%),
- 71% der 19- bis 24-Jährigen wünschen sich Arbeitsplätze in der nahen Wohnumgebung (bei den 14- bis 18-Jährigen sind es 54%),
- 59% der 19- bis 24-Jährigen treten für bessere Weiterbildungsangebote ein (auch hier zum Vergleich die 14- bis 18-Jährigen: da wünschen sich dies 44%).

VI. Politik und Partizipation: politisches Interesse, Wahlbeteiligung und Engagement auf kommunaler Ebene

Das Verhältnis der Jugend zu Politik beschäftigt die Jugendforschung seit langem und es wurde in zahlreichen Jugendstudien auch detailliert untersucht.¹⁸ Immer wieder hat sich dabei gezeigt, dass viele junge Menschen der institutionellen Politik skeptisch gegenüber stehen, nicht zuletzt deshalb, weil sie sich mit ihren Anliegen politisch nicht angemessen repräsentiert fühlen.

Folgt man der vom Institut für Jugendkulturforschung im Winter 2014/15 durchgeführten Studie „Jugend und Politik“, einer österreichweiten Repräsentativumfrage unter 14- bis 18-Jährigen, beschreiben sich zwar 43% der Befragten als sehr oder zumindest eher an politischen Themen interessiert, allerdings deklarieren nur 23% Vertrauen in das politische System in Österreich; ebenfalls nur rd. 23% bezeichnen sich als (sehr oder zumindest eher) politikbegeistert.¹⁹

Die im Auftrag des Forum Alpbach 2014 von GfK durchgeführte Studie „Jugend I Kultur – Wirtschaft“, eine Repräsentativumfrage unter 12- bis 24-jährigen ÖsterreicherInnen, zeichnet ein ähnliches Bild. Laut dieser Studie sind 68% der 12- bis 24-jährigen ÖsterreicherInnen der Ansicht, dass PolitikerInnen bei allem, was sie tun, nicht an die WählerInnen, sondern nur an ihren eigenen Vorteil denken. 40% meinen, welche Partei gerade in der Regierung ist, habe auf ihr Leben keinen Einfluss. Lediglich 8% der 12- bis 24-Jährigen bezeichneten sich in dieser Umfrage als sehr stark, weitere 23% als eher stark an Politik interessiert. Mehr als zwei Drittel gaben hingegen an, eher wenig, sehr wenig oder überhaupt nicht an Politik interessiert zu sein.²⁰

Hohes politisches Interesse ist, wie die Jugendforschung zeigt, trotz umfangreicher Initiativen der politischen Bildung offenbar nach wie vor eine Sache einer qualifizierten Minderheit. Das gilt, wie die „Jugendstudie Burgenland 2015“ belegt, auch für die burgenländische Jugend. Nur 10% der 14- bis 24-jährigen BurgenländerInnen bezeichnen sich als politisch sehr, weitere 25% als politisch eher interessiert. Die breite

¹⁸ Institut für Jugendkulturforschung: Jugend und Politik. Tabellenband, Wien, 2015; GfK: Berichtsband „Wie heutig ist ‚die heutige Jugend‘?“, Wien, 2014; Institut für Jugendkulturforschung/Heinzlmaier, Bernhard/Ikrath, Philipp: Berichtsband zur Jugend-Wertestudie 2011, Wien, 2012; ORF (Hg.): Jugend und Gesellschaftspolitik, gekürzter Berichtsband zur gleichnamigen Public-Value-Studie, durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag des ORF, Wien, 2011; Schneekloth, Ulrich: Jugend und Politik: Aktuelle Entwicklungstrends und Perspektiven, in: Shell Deutschland Holding (Hg.): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich (16. Shell Jugendstudie), Frankfurt am Main, 2010, S. 129-164

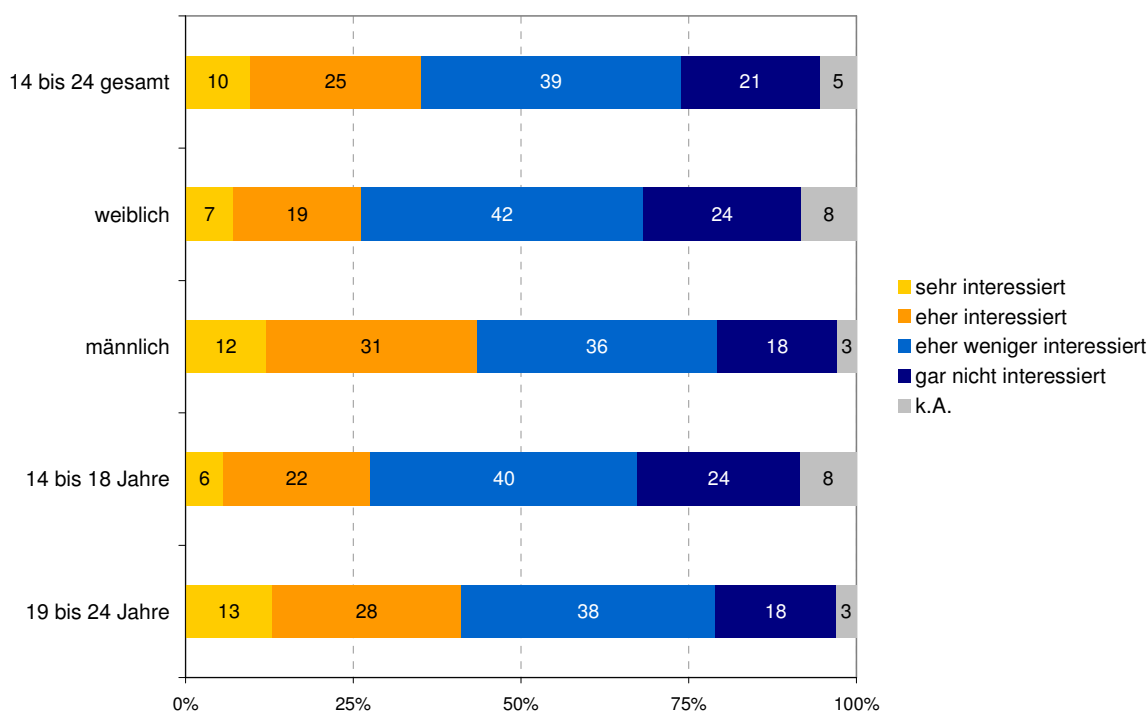
¹⁹ Institut für Jugendkulturforschung: Jugend und Politik, Wien, 2015

²⁰ GfK: Berichtsband „Wie heutig ist ‚die heutige Jugend‘?“, Wien, 2014, S. 57ff

Mehrheit deklariert wenig (39%) oder gar kein Interesse (21%). 5% machen keine Angabe.

Grafik 23: Politikinteresse der burgenländischen Jugend nach Alter und Geschlecht

Frage: Bist du im allgemeinen politisch sehr interessiert, eher interessiert, eher weniger interessiert, gar nicht interessiert?



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Auffällig ist, dass der Anteil an Politikinteressierten im weiblichen Segment deutlich niedriger ist als im männlichen Segment: Während sich bei den Burschen und jungen Männern 43% als sehr oder zumindest eher politikinteressiert bezeichnen, sind es bei den Mädchen und jungen Frauen nur 26%.

In der Gruppe der noch nicht berufstätigen, in Ausbildung befindlichen Jugendlichen zeigt sich ein signifikanter Unterschied zwischen der Gruppe „Jugendliche mit höherer formaler Bildung“ und der Gruppe „Jugendliche mit niedriger und mittlerer Bildung“: Bei Jugendlichen mit höherer Bildung ist der Anteil der Politikinteressierten deutlich höher (44%) als in der Gruppe der Jugendlichen mit niedriger und mittlerer Bildung (24%). Darüber hinaus weisen die Daten auf ein tendenziell größeres Politikinteresse bei älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen hin. Auch hiermit liegt die burgenländische Jugend im Trend.

Wie die 2010 veröffentlichte 16. Shell Jugendstudie²¹ für deutsche Jugendliche zeigt, nimmt das politische Interesse mit dem Alter zu; bildungsnahe junge Menschen sind stärker politisch interessiert. Zudem ist politisches Interesse in den Selbstkonzepten männlicher Jugendlicher stärker verankert als bei weiblichen Jugendlichen. Die 2012 veröffentlichte vierte österreichische Jugend-Wertestudie, die 14- bis 29-jährige Jugendliche und junge Erwachsene bundesweit untersuchte, konnte diesen Befund ebenso für Österreich bestätigen.²² Und auch die im Jänner 2015 präsentierte Studie „Jugend und Politik“²³ zeigt, dass politisches Interesse bei österreichischen Jugendlichen nach wie vor eine Männerdomäne ist; in den Selbstkonzepten der weiblichen Jugend spielt Politik eine deutlich geringere Rolle. Im Rahmen dieser unter 14- bis 18-Jährigen bundesweit durchgeführten Repräsentativumfrage beschrieb sich rd. jedes zweite Mädchen als (eher) unpolitischen Menschen. Ebenfalls jede Zweite gab an, an politischen Themen kaum bis nicht interessiert zu sein. Selbst in die Politik zu gehen, sprich: Politikerin zu werden, scheint lediglich für eine ganz kleine Minderheit der weiblichen Jugend eine Option: Nur 1,6% sagten, sie könnten sich *sehr gut* vorstellen, in die Politik zu gehen. 3 von 4 Mädchen können sich mit dem Gedanken, Politikerin zu werden, hingegen kaum bis gar nicht anfreunden.²⁴

Doch zurück zur Jugend im Burgenland: Wie die Zeitreihenanalyse zeigt, unterliegt das Politikinteresse der burgenländischen Jugend gewissen Schwankungen, doch diese sind alles in allem eher moderat. Zwischen 2001 und 2004 kam es zu einem deutlichen Anstieg des Politikinteresses:

- 2001 bezeichneten sich 30% der jungen BurgenländerInnen als politisch sehr oder zumindest eher interessiert, 2004 waren es 42%.
- 2015 liegt der Anteil der (sehr oder zumindest eher) Politikinteressierten bei 35%.

Die Gruppe der politisch Desinteressierten ist zwischen 2004 und 2015 gleich geblieben (2004: 58%, 2015: 60%), gegenüber 2001 hingegen deutlich gesunken (2001 gaben noch ganze 70% der jungen BurgenländerInnen an, politisch eher weniger oder gar nicht interessiert zu sein; vgl. Grafik 24).

²¹ vgl. Schneekloth, Ulrich: Jugend und Politik: Aktuelle Entwicklungstrends und Perspektiven, in: Shell Deutschland Holding (Hg.): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich (16. Shell Jugendstudie), Frankfurt am Main, 2010, S. 132

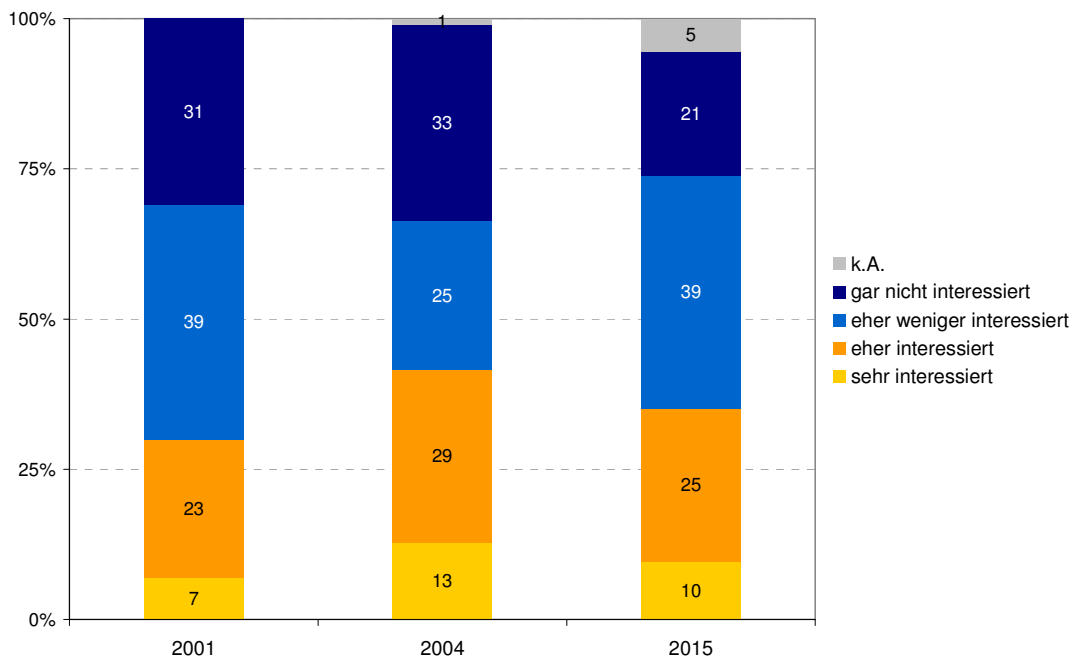
²² Institut für Jugendkulturforschung/Heinzlmaier, Bernhard/Ikrath, Philipp: Berichtsband zur Jugend-Wertestudie 2011, Wien, 2012, S. 55

²³ Institut für Jugendkulturforschung: Jugend und Politik, Wien, 2015

²⁴ In der männlichen Vergleichsgruppe bezeichnet sich hingegen nur jeder Vierte als (eher) unpolitischen Menschen, nur rd. jeder Fünfte deklariert kaum bis kein Interesse an politischen Themen und nur jeder Zweite, kann sich nicht vorstellen, selbst in die Politik zu gehen.

Grafik 24: Entwicklung des Politikinteresses 2001 bis 2015

Frage: Bist du im allgemeinen politisch sehr interessiert, eher interessiert, eher weniger interessiert, gar nicht interessiert?



Quellen: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402; GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=400, Angaben in % (Daten gerundet); GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, Textkommentar, Wien 2004, S. 17

Kommen wir zum Wahlverhalten der burgenländischen Jugend. Sich an Wahlen zu beteiligen, sprich: wählen zu gehen, gilt allgemein als Recht und zugleich als StaatsbürgerInnenpflicht. Die burgenländische Jugend scheint dies auch so zu sehen. Zumindest ist, wenn man den Aussagen der Jugendlichen Glauben schenkt, die Bereitschaft zur Wahlbeteiligung durchwegs hoch.

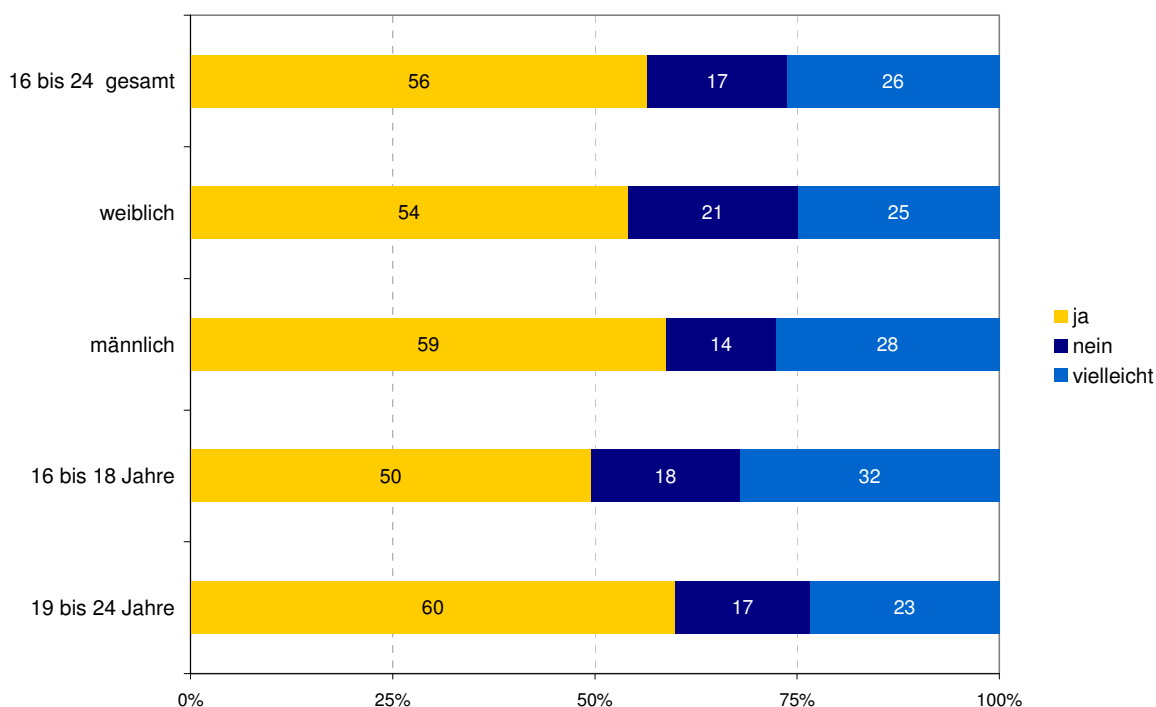
- 54% der im Rahmen der „Jugendstudie Burgenland 2015“ befragten 14- bis 24-jährigen BurgenländerInnen geben an, bereits einmal gewählt zu haben. 43% haben noch nicht gewählt. 4% machen keine Angabe.
- Bei denjenigen, die noch nicht an Wahlen teilgenommen haben, überwiegen die zum Zeitpunkt der Wahl noch nicht Wahlberechtigten bei weitem (in der Gruppe der „14- bis 24-Jährigen gesamt“ sind es 93% derer, die nicht gewählt haben, in der Subgruppe der 14- bis 18-Jährigen 100%, die als Grund, warum sie nicht gewählt haben, angeben, noch nicht wahlberechtigt gewesen zu sein).

Im Hinblick auf die Landtagswahl Ende Mai 2015 geben im Rahmen der im Vorfeld der Landtagswahl durchgeführten Umfrage zur „Jugendstudie Burgenland 2015“ 56% der 16- bis 24-jährigen BurgenländerInnen an, sich an der Landtagswahl 2015 beteiligen zu

wollen. 17% wollen von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machen. Weitere 26% sind zum Zeitpunkt der Befragung im Jänner 2015 noch unentschlossen.

Grafik 25: Beteiligung an der Landtagswahl 2015

Frage: 2015 sind im Burgenland Landtagswahlen, wirst du bei diesen Landtagswahlen von deinem Wahlrecht Gebrauch machen?



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

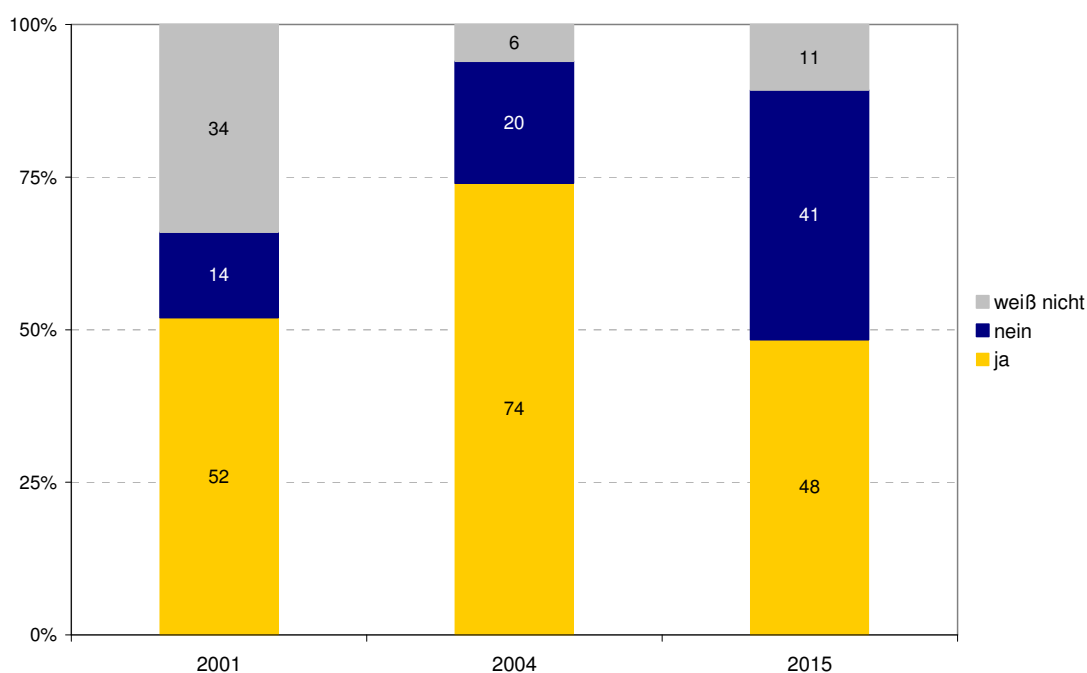
Im Zusammenhang mit politischer Beteiligung interessiert freilich nicht nur die Beteiligung an Wahlen, sondern auch das Interesse und die Bereitschaft, sich für konkrete Anliegen zu engagieren, beispielsweise auf kommunaler Ebene und für einen Ausbau der Möglichkeiten junger Menschen im Burgenland. Knapp jede/r Zweite (48%) schätzt die Möglichkeiten Jugendlicher zu kommunalem Engagement grundsätzlich positiv ein. Rd. 4 von 10 Befragten (41%) vertreten hingegen die Ansicht, dass Jugendliche im Burgenland nicht ausreichend Möglichkeiten vorfinden, sich auf kommunaler Ebene zu engagieren, also auf Gemeindeebene mitzuarbeiten. Der Rest antwortet mit „weiß nicht“, trifft also keine Einschätzung.

Im Zeitvergleich zeigt sich, dass die Rahmenbedingungen für kommunales Engagement von jungen BurgenländerInnen 2004 deutlich optimistischer bewertet wurden als 2001 wie auch 2015.

Was auffällt, ist, dass 2001 und 2015 der Anteil derer, die Möglichkeiten zu kommunalem Engagement Jugendlicher sehen, annähernd gleich hoch ist. Der Prozentsatz derer, die definitiv nicht ausreichend Möglichkeiten sehen, ist über die Jahre jedoch deutlich gestiegen (zugleich sind die „Weiß nicht“-Nennungen deutlich zurückgegangen, d.h. die Gruppe der Unentschlossenen ist kleiner geworden, vgl. Grafik 26). Ob dies auf ein reales Angebotsdefizit, mangelnde Information über unterschiedlichste Möglichkeiten zur Mitarbeit auf Gemeindeebene oder ein gesteigertes Interesse und, damit verbunden, eine stärker fordernde Haltung, die sich u.a. auch in Unzufriedenheit mit bestehenden Angeboten äußern kann, zurückzuführen ist, lässt sich auf Basis der vorliegenden Daten nicht eindeutig interpretieren.

Grafik 26: Bewertung der Möglichkeiten zu kommunalem Engagement: Entwicklung 2001 bis 2015

Frage: Haben deiner Meinung nach Jugendliche im Burgenland die Möglichkeit, sich auf kommunaler Ebene zu engagieren (d.h. zu einer Mitarbeit auf Gemeindeebene)?



Quellen: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402; GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=400, Angaben in % (Daten gerundet); GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, Textkommentar, Wien 2004, S. 25

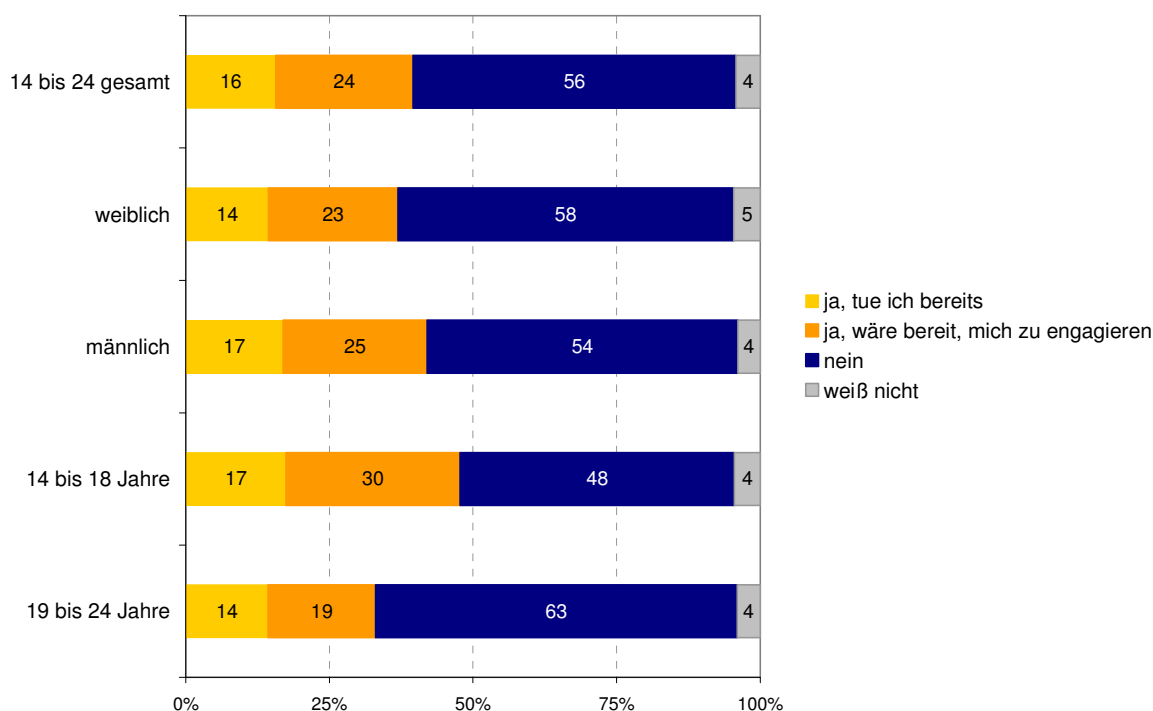
Tatsächlich engagieren sich 2015 jedenfalls lediglich 16% der Befragten in ihrer Gemeinde bzw. beteiligen sich am Ausbau der Möglichkeiten für Jugendliche im Burgenland. Weitere 24% wären grundsätzlich bereit, sich zu engagieren. Das derzeit nicht ausgeschöpfte Engagementpotential liegt demnach bei 40% (wobei darauf hinzuweisen ist, dass die Daten in der jüngeren Altersgruppe der 14- bis 18-Jährigen auf

beachtliches, zu einem Gutteil jedoch noch nicht ausgeschöpftes Potential hinweisen, siehe Grafik 27).

Aus Sicht der Jugendforschung könnte eine qualitative Vertiefungsstudie einen wichtigen Beitrag leisten, um gemeinsam mit jenen jungen BurgenländerInnen, die grundsätzlich bereit wären, sich zu engagieren, Rahmenbedingungen und Angebotsstrukturen zu entwickeln, die jugendliches Engagement ermöglichen bzw. forcieren, sowie bezüglich bestehender, jedoch von Jugendlichen kaum genutzter Möglichkeiten den Informationsfluss in Richtung junger Dialoggruppen zu optimieren.

Grafik 27: Engagementpotential nach Geschlecht und Alter

Frage: Interessiert es dich persönlich, dich in deiner Gemeinde zu engagieren und am Ausbau der Möglichkeiten für Jugendliche im Burgenland aktiv zu beteiligen?



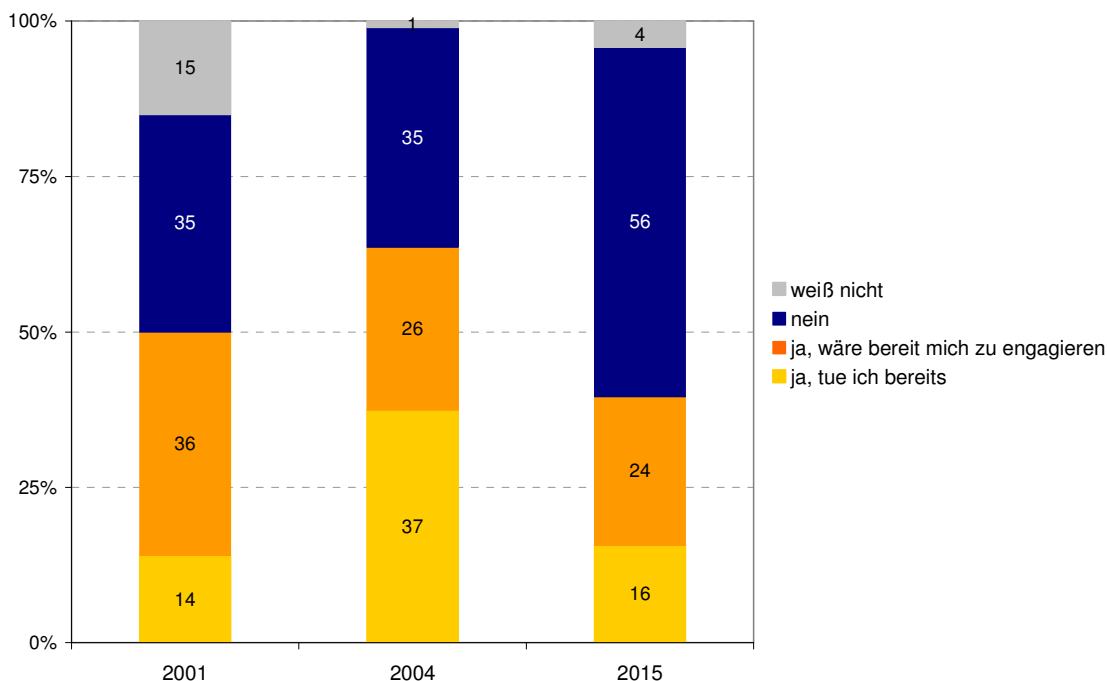
Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Nachdenklich stimmt, dass eine knappe Mehrheit von 56% der Befragten grundsätzlich kein Interesse zeigt, sich auf kommunaler Ebene einzubringen. Auch hier könnte eine qualitative Exploration wichtige Erkenntnisse liefern, was die Gründe für dieses Desinteresse sind und wie man ihm am besten begegnen könnte. Initiativen zu setzen, scheint in jedem Fall sinnvoll, zumal sich im Zeitvergleich zeigt, dass das Engagementpotential seit 2004 rückläufig ist und vor allem der Anteil derer, die angeben, kein Interesse daran zu haben, sich in ihrer Gemeinde zu engagieren und sich

am Ausbau der Möglichkeiten für Jugendliche im Burgenland zu beteiligen, deutlich gestiegen ist (vgl. Grafik 28).

Grafik 28: Engagementpotential: Entwicklung 2001 bis 2015

Frage: Interessiert es dich persönlich, dich in deiner Gemeinde zu engagieren und am Ausbau der Möglichkeiten für Jugendliche im Burgenland aktiv zu beteiligen?



Quellen: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402; GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=400, Angaben in % (Daten gerundet); GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, Textkommentar, Wien 2004, S. 25

Werfen wir nun noch einen kurzen Blick auf die (eher kleine) Gruppe Jugendlicher, die sich bereits engagieren, und sehen wir uns an, in welchen Engagementbereichen die kommunal engagierten jungen BurgenländerInnen 2015 vorzugweise aktiv sind. Im Bereich des vereinsbezogenen Engagements führen Sportvereine (mit 41% Nennungen) das Ranking der für burgenländische Jugendliche relevanten Engagementbereiche an (wobei der Geschlechtervergleich zeigt, dass das Engagement in Sportvereinen bei der burgenländischen Jugend nach wie vor eine männliche Domäne ist). Auf Platz 2 und 3 folgen politische Vereine (25% Nennungen in der Gruppe derer, die sich derzeit auf kommunaler Ebene engagieren) und Jugendvereine (24%; siehe Grafik 29).

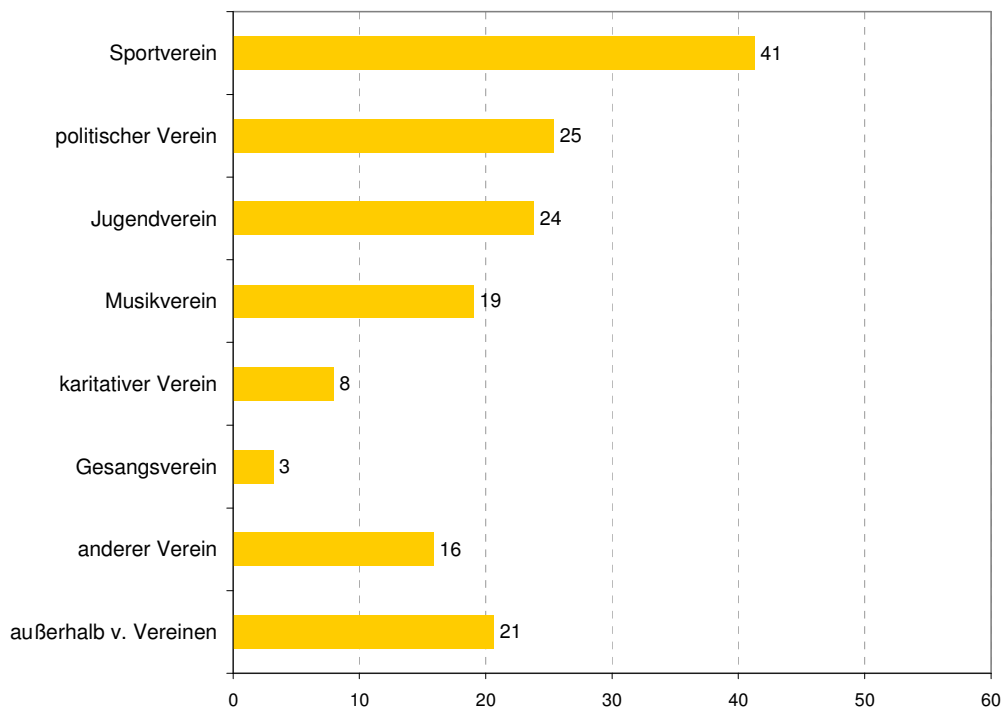
Bemerkenswert ist, dass in der Gruppe derer, die sich bereits engagieren, immerhin rund jede/r Fünfte (21%) informell, also außerhalb von Vereinen aktiv wird. Der von der

Jugendforschung generell konstatierte Trend zu individualisiertem Engagement lässt sich demnach auch bei engagierten jungen BurgenländerInnen beobachten.

Grafik 29: Vereinsbezogenes Engagement und Engagement außerhalb von Vereinen

Frage: Wo engagierst du dich? (Mehrfachnennungen möglich)

Basis: Jugendliche, die sich engagieren



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

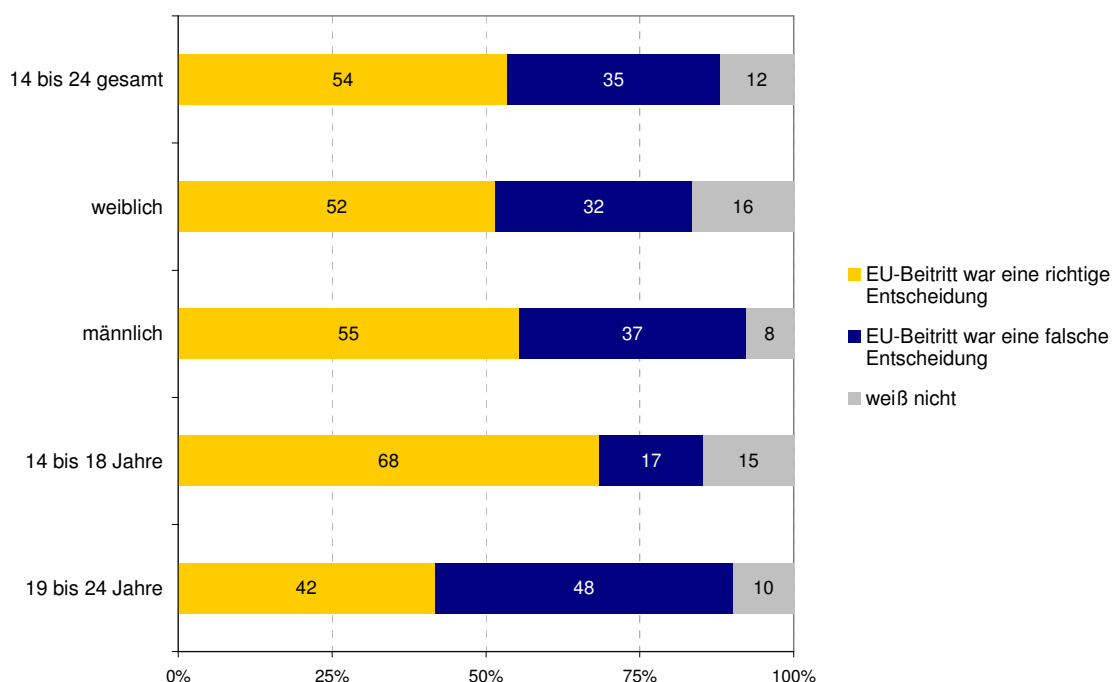
VII. Jugend und Europa

Seit 1995 ist Österreich Mitglied der EU, der EU-Beitritt liegt also zwanzig Jahre zurück. Rückblickend hält eine knappe Mehrheit von 54% der jungen BurgenländerInnen die EU-Mitgliedschaft Österreichs für eine richtige Entscheidung. 35% sprechen von einer falschen Entscheidung. Weitere 12% trauen sich keine Einschätzung zu und antworten mit „weiß nicht“.

Im Vergleich der Subgruppen fällt auf, dass die 14- bis 18-Jährigen eine deutlich positivere Haltung zur EU-Mitgliedschaft Österreichs einnehmen als die ab-19-Jährigen: In der jüngeren Altersgruppe der 14- bis 18-Jährigen liegt der Anteil der BeitrittsbefürworterInnen bei 68%, die BeitrittsgegnerInnen kommen nur auf 17%. In der Vergleichsgruppe der 19- bis 24-Jährigen sind BeitrittsgegnerInnen (48%) und BeitrittsbefürworterInnen (42%) hingegen nahezu gleich verteilt.

Grafik 30: Bewertung des EU-Beitritts Österreichs

Frage: Österreich ist seit 1995 EU-Mitglied. Deiner Meinung nach, war der Beitritt Österreichs zur EU eine richtige Entscheidung oder eine falsche Entscheidung?



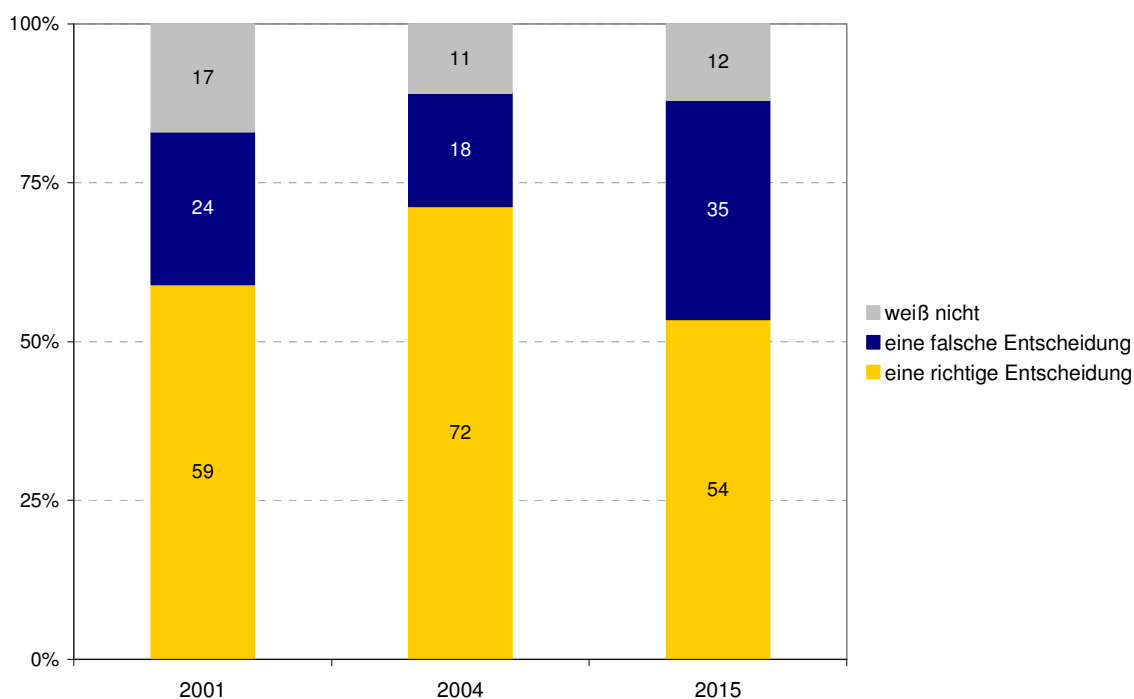
Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Im Zeitvergleich zeigt sich, dass der Anteil der EU-BeitrittsbefürworterInnen heute auf ähnlichem Niveau wie 2001 liegt (2001: 59%, 2015: 54%). 2004 erreichte die EU-

Sympathie bei den jungen BurgenländerInnen hingegen einen Spitzenwert und der Anteil der EU-BeitrittsbefürworterInnen lag vorübergehend bei 72% (vgl. Grafik 31).

Grafik 31: Bewertung des EU-Beitritts Österreichs: Entwicklung 2001 bis 2015

Frage: Österreich ist seit 1995 EU-Mitglied. Deiner Meinung nach, war der Beitritt Österreichs zur EU eine richtige Entscheidung oder eine falsche Entscheidung?



Quellen: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402; GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=400, Angaben in % (Daten gerundet); GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, Textkommentar, Wien 2004, S. 15

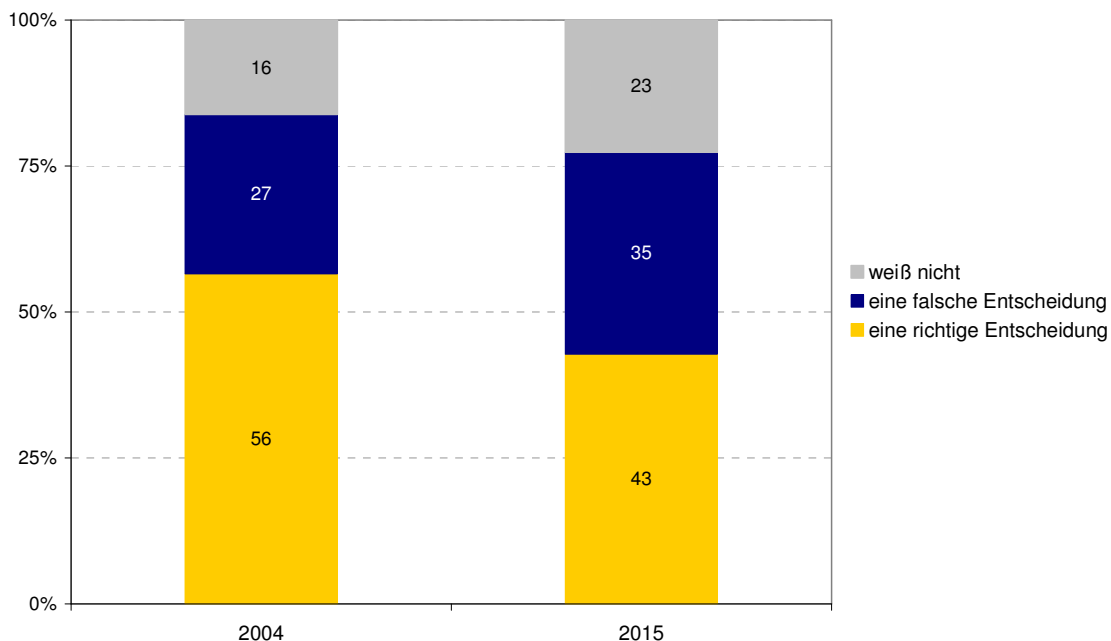
Der EU-Osterweiterung steht die burgenländische Jugend 2015 alles in allem ambivalent gegenüber. Zwar halten immerhin 43% die EU-Osterweiterung für eine richtige Entscheidung, 35% sehen darin hingegen eine falsche Entscheidung. Und ganze 23% zeigen sich in dieser Frage unentschlossen und antworten mit „weiß nicht“.

Zieht man Vergleichsdaten aus der „Jugendstudie Burgenland 2001“ sowie der „Jugendstudie Burgenland 2004“ für eine Zeitreihenanalyse heran, zeigt sich, dass die Grundstimmung zwischen 2001 und 2004 deutlich gedreht hat: Die zunächst durchaus stark ausgeprägte Skepsis (2001 bezeichneten immerhin 49% der jungen BurgenländerInnen die EU-Osterweiterung als falsche Entscheidung, lediglich 28% sprachen von einer richtigen Entscheidung) wich einer mehrheitlich positiven Einschätzung (2004 bewerteten 56% der Befragten die EU-Osterweiterung als richtige Entscheidung, 27% bezeichneten sie als Fehlentscheidung).

In den Folgejahren kommt der Trend in Richtung Positivbewertung der EU-Osterweiterung jedoch zum Stillstand und die Gruppe der KritikerInnen sowie die der Indifferenten werden tendenziell (wieder) größer (siehe Grafik 32).

Grafik 32: Bewertung der EU-Osterweiterung: Entwicklung 2004 bis 2015

Frage: Seit 1. Mai 2004 ist die EU-Osterweiterung in Kraft. Deiner Meinung nach, war die Osterweiterung der EU eine richtige Entscheidung oder eine falsche Entscheidung?



Quellen: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402; GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=400, Angaben in % (Daten gerundet)

Auch im Zusammenhang mit dem Europabild deutet die Zeitreihenanalyse zwischen 2004 und 2015 eine Trendwende an. Zwar verkehrt sich die 2004 zu beobachtende sehr positive Europastimmung nicht ins Gegenteil, dennoch zeigen die Daten aus 2015 eine deutlich gebremste Euphorie, deren Ursachen in globalen wie auch europäischen Krisenszenarien, die seit 2008 unter dem Titel Wirtschafts-, Finanzmarkt-, Schulden- oder auch Eurokrise die Medienberichterstattung beschäftigen, zu suchen sein dürften.

Gehen wir zunächst zurück ins Jahr 2004. Damals formierte sich das Europabild der burgenländischen Jugend um drei Kernaspekte: erstens die Rolle Europas als „Relevant Player“ auf der internationalen politischen Landkarte, zweitens um wirtschaftspolitische Fragen im Kontext der wirtschaftlichen Globalisierung sowie drittens um eine neue gemeinsame europäische Identität:

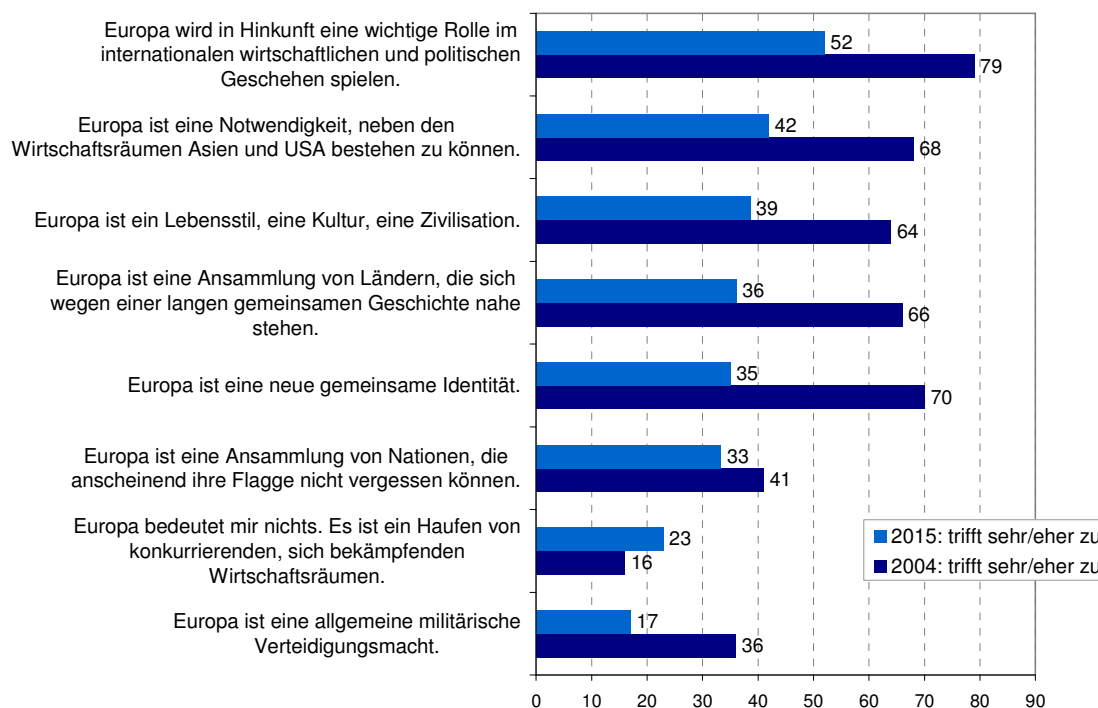
- 2004 assoziierten rd. 8 von 10 jungen BurgenländerInnen eine zukünftig wichtige Rolle im internationalen wirtschaftlichen und politischen Geschehen mit Europa.

- Rd. 7 von 10 Befragten bezeichneten (ein gemeinsames) Europa als Notwendigkeit, um neben den Wirtschaftsräumen Asien und USA bestehen zu können.
- Ebenfalls 7 von 10 Befragten gaben an, dass Europa für sie persönlich eine neue gemeinsame Identität bedeute. Und jeweils zwei Drittel verstanden Europa als „Ansammlung von Ländern, die sich wegen einer langen gemeinsamen Geschichte nahe stehen“ oder assoziierten Begriffe wie Lebensstil, Kultur und Zivilisation mit Europa.

Diese drei Kernaspekte spielen auch 2015 noch eine wichtige Rolle im Europabild der burgenländischen Jugend, doch die Gruppe, die Europa als „Relevant Player“ in wirtschaftlichen und politischen Fragen sieht, wie auch Gruppe derer, die den Aspekt der gemeinsamen europäischen Identität bzw. einen europäischen Kulturraum akzentuieren, sind deutlich kleiner als Mitte der Nullerjahre (siehe Grafik 33).

Grafik 33: Europabild der burgenländischen Jugend: Entwicklung 2004 bis 2015

Frage: Was bedeutet dir persönlich Europa? Bitte gib an, in welchem Ausmaß die folgenden Aussagen deiner Meinung nach zutreffen.



Quellen: Institut für Jugendkulturforchung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402; GfK: Jugendstudie Burgenland 2004, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

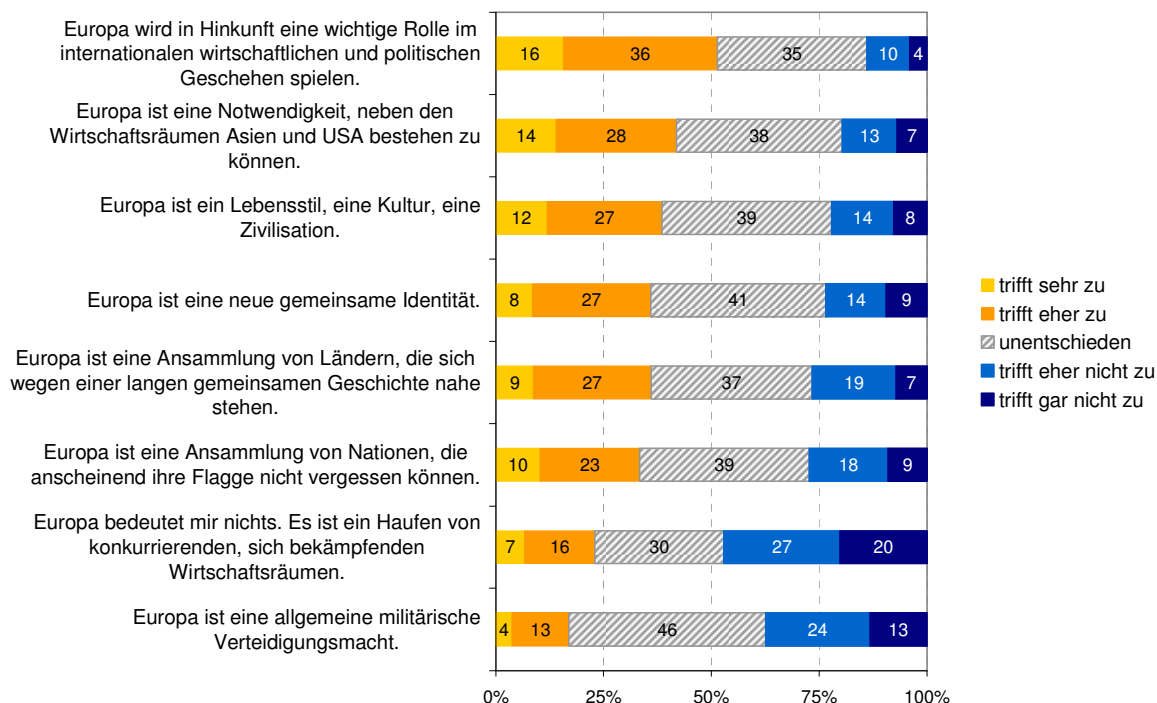
Zwei Jahrzehnte nach dem EU-Beitritt Österreichs lässt sich das Europabild der burgenländischen Jugend, demnach wie folgt zusammenfassen:

- Zu allererst verbinden junge BurgenländerInnen mit Europa eine Wirtschaftsmacht wie auch eine international relevante politische Einflussgröße: Jede/r Zweite weist Europa eine wichtige wirtschaftliche und politische Rolle im internationalen Kontext zu. 42% sehen ein gemeinsames Europa als Notwendigkeit, gegen die Wirtschaftsräume Asien und USA bestehen zu können.
- An zweiter Stelle zeigt sich ein Europabild, das die Aspekte „gemeinsamer Kulturraum“ und „gemeinsame kulturelle Identität“ unterstreicht: 39% verbinden mit Europa einen spezifischen Lebensstil, eine Kultur, eine Zivilisation. 36% sehen Europa als eine Vereinigung von Ländern mit einer langen gemeinsamen Geschichte. 35% assoziieren mit Europa eine neue gemeinsame Identität.

Vergleichsweise unbedeutend ist ein Europabild, das den Akzent auf militärische Verteidigung legt: Nur 17% der jungen BurgenländerInnen assoziieren Europa mit einer militärischen Verteidigungsmacht.

Grafik 34: Europabild der burgenländischen Jugend 2015

Frage: Was bedeutet dir persönlich Europa? Bitte gib an, in welchem Ausmaß die folgenden Aussagen deiner Meinung nach zutreffen.



Quelle: Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie Burgenland 2015, rep. für 14- bis 24-jährige BurgenländerInnen, n=402, Angaben in % (Daten gerundet)

Ein klar negatives Europabild ist bei der burgenländischen Jugend nicht mehrheitsfähig. Lediglich 23% der Befragten geben an, dass die Aussage „Europa bedeutet mir nichts. Es ist ein Haufen von konkurrierenden, sich bekämpfenden Wirtschaftsräumen“ sehr oder zumindest eher zutrifft. Bei immerhin einem Drittel der Befragten (33%) stößt die Aussage „Europa ist eine Ansammlung von Nationen, die anscheinend ihre Flagge nicht vergessen können“ sehr oder zumindest eher auf Zustimmung, wobei sich die Burschen und jungen Männer hier deutlich kritischer positionieren als die Mädchen und jungen Frauen (im männlichen Segment stimmen 40% der Aussage „Europa ist eine Ansammlung von Nationen, die anscheinend ihre Flagge nicht vergessen können“ sehr oder zumindest eher zu, bei den Mädchen und jungen Frauen ist es rd. jede Vierte).

Auch wenn derartige Negativzuschreibungen in der burgenländischen Jugend Minderheitenstatus haben, gilt es die jugendlichen EuropapessimistInnen nicht zu ignorieren. Vielmehr sollte man versuchen, sie in den Europa-Dialog verstärkt einzubinden.

VIII. Zusammenfassung

Die Lebensperspektiven und Werte der jungen BurgenländerInnen zeigen sich im letzten Jahrzehnt weitgehend stabil. Die Rahmenbedingungen, um eigene Lebensträume, Hoffnungen und Wünsche zu verwirklichen, haben sich aber verändert. Anforderungen steigen und die seit 2008 anhaltende Krisendebatte sorgt, wie die „Jugendstudie Burgenland 2015“ zeigt, auch bei der burgenländischen Jugend für Verunsicherung.

➔ Grundpfeiler für ein glückliches und erfülltes Leben

Gute FreundInnen, eine gute Beziehung zu den Eltern, viel Freizeit sowie eine solide Existenzgrundlage mit sicherem Arbeitsplatz und entsprechende Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sind aus Sicht der jungen BurgenländerInnen wichtige Grundlagen für ein glückliches und erfülltes Leben. Die Freizeit hat als ein Lebenszufriedenheit fördernder Lebensbereich im letzten Jahrzehnt an Bedeutung gewonnen. Von der burgenländischen Kommunalpolitik wünscht sich die Jugend allem voran daher auch mehr jugendbezogene Freizeitangebote.

➔ Freizeitinteressen

Der Freizeitalltag der burgenländischen Jugend spielt in der Gesellschaft der Altersgleichen. Jugendeinrichtungen werden eher von den Jüngeren als Treffpunktinfrastruktur genutzt. Sonst trifft sich die burgenländische Jugend vorzugsweise zuhause oder im öffentlichen Raum. Und sie ist auch über Online-Social-Media „connected“. „Offline“ und „online“ sind in den Geselligkeitskulturen der jungen BurgenländerInnen nämlich kein Widerspruch.

Internetnutzung ist aus dem Freizeitgeschehen der burgenländischen Jugend nicht mehr wegzudenken. Vor allem das „mobile Internet“, also Internetnutzung via Handy/Smartphone, hat bei jungen BurgenländerInnen hohen Stellenwert. Genutzt wird ein breites Spektrum an Internetanwendungen: von Emailkommunikation über Recherchen zu interessanten Themen (sei es über Suchmaschinenanfragen oder auf Wikipedia) bis zu stärker jugendkulturorientierten Spielarten der Online-Nutzung, etwa Musik hören, TV-Sendungen oder Videos ansehen, Instant Messaging oder Social-Communitys. Im Social-Media-Bereich sind derzeit WhatsApp (94% NutzerInnen), YouTube (89% NutzerInnen) und Facebook (88% NutzerInnen) am populärsten. Der Facebook-Messenger wird immerhin von 68% der jungen „Onliner“ genutzt.

Auch Sport ist im Freizeitmix der jungen BurgenländerInnen fest verankert. Vor allem Fitnesssport (Fitnessstraining sowie Laufen und Joggen), Schwimmen, Fußball, Eislaufen, aber auch Snowboard sind beliebt. Im Gegensatz zum Sportsektor sind junge BurgenländerInnen im kulturellen Bereich eher mäßig aktiv.

➔ Sorgen und Ängste

Sorgen und Ängste der jungen BurgenländerInnen formieren sich vor allem um schwere persönliche Schicksalsschläge (etwa Krankheit oder Tod von Familienangehörigen oder engen FreundInnen), aber auch um existenzielle Fragen. 7 von 10 jungen BurgenländerInnen haben Angst, von der Pension, die sie später einmal bekommen werden, nicht leben zu können, 6 von 10 Jugendlichen fürchten sich vor Arbeitslosigkeit, 4 von 10 Jugendlichen haben Angst, keine Arbeit zu finden, die ihrer Ausbildung entspricht. Und immerhin 37% befürchten, dass sich der Lebensstandard in Österreich zukünftig verschlechtern wird.

Den in der öffentlichen Debatte diskutierten Jugendproblemthemen Verschuldung, Gewalt, Mobbing/Cybermobbing sowie soziale Folgen eines exzessiven Alkohol- oder Drogenkonsums stehen die jungen BurgenländerInnen hingegen vergleichsweise unbesorgt gegenüber.

➔ Wünsche an die Landespolitik

Jugendpolitik ist aus Sicht der jungen BurgenländerInnen eine Querschnittsmaterie. Ihre gegenüber der Landespolitik geäußerten Verbesserungsvorschläge tangieren vor allem auch die Sozial-, Arbeitsmarkt-, Bildungs- und Infrastrukturpolitik. 77% der Befragten wünschen sich mehr günstige Wohnungen für junge Menschen, 72% fordern bessere öffentliche Verkehrsverbindungen, 69% treten für mehr jugendbezogene Freizeitangebote ein, 64% wünschen Arbeitsplätze in der nahen Wohnumgebung, 52% finden, das Bundesland Burgenland solle sich für bessere Weiterbildungsangebote einsetzen, und immerhin 38% plädieren für mehr Jugendinformationsangebote.

➔ Bildungspolitische Fragen und kontroversiell diskutierte Themen

In bildungspolitischen Fragen ist die burgenländische Jugend für neue Konzepte aufgeschlossen: Die tägliche Turnstunde stößt bei 69%, die Forderung nach politischer Bildung als Pflichtfach bei 53% und ein verpflichtender Ethikunterricht statt Religionsunterricht bei 46% auf Zustimmung.

Knapp die Hälfte der jungen BurgenländerInnen findet es in Ordnung, wenn Österreich in Krisensituationen mehr Flüchtlinge aufnimmt als bisher. Darüber hinaus befürworten 6 von 10 Jugendlichen, dass die Fristenregelung beibehalten wird. Dass Internetunternehmen wie Google oder Facebook ihre NutzerInnen zu „gläsernen Usern“ machen und Kapital daraus schlagen, bewerten die jungen BurgenländerInnen hingegen sehr kritisch.

➔ **Europabild und Einstellung zur EU-Mitgliedschaft**

Zwei Jahrzehnte nach dem EU-Beitritt Österreichs hält eine knappe Mehrheit von 54% der jungen BurgenländerInnen die EU-Mitgliedschaft Österreichs für eine richtige Entscheidung. Mit Europa verbindet die burgenländische Jugend allem voran eine Wirtschaftsmacht wie auch eine international relevante politische Einflussgröße. An zweiter Stelle zeigt sich ein Europabild, das die Aspekte „gemeinsamer Kulturraum“ und „gemeinsame kulturelle Identität“ unterstreicht.

➔ **Politikinteresse**

Hohes Politikinteresse ist, wie bereits die Jugendstudie 2004 gezeigt hat, bei Jugendlichen Minderheitenprogramm. Nur 10% der jungen BurgenländerInnen bezeichnen sich als politisch sehr, weitere 25% als politisch eher interessiert. Das Burgenland liegt damit im bundesweiten Trend. Das Interesse an Landespolitik scheint im Vergleich zum generellen Politikinteresse aber höher. 56% der 16- bis 24-Jährigen wollen bei der Landtagswahl 2015 auf jeden Fall ihre Stimme abgeben, weitere 26% sind noch unentschieden, schließen eine Beteiligung an der Wahl jedoch nicht aus.

Literatur

- Baacke, Dieter: Jugend und Jugendkulturen. Darstellung und Deutung (5. Auflage), Weinheim/München, 2007
- GfK im Auftrag des Forum Alpbach: Berichtsband „Wie heutig ist ‚die heutige Jugend‘?“, Wien, 2014
- GfK im Auftrag des Landesjugendreferates Burgenland: Jugendstudie Burgenland 2004. Textkommentar, Wien, 2004a
- GfK im Auftrag des Landesjugendreferates Burgenland: Jugendstudie Burgenland 2004. Tabellenband, Wien, 2004b
- Großegger, Beate: Schöne neue Online-Welt. Die „Generation Facebook“ kommuniziert entgrenzt, mobil und in Echtzeit – wohin führt der Trend?, Online-Dossier des Instituts für Jugendkulturforschung, Wien, 2013
- Großegger, Beate: Kinder der Krise, Berlin, 2014
- Institut für Jugendkulturforschung: Jugendstudie 2011: Zukunftsängste, Frauenbild, Werte. Tabellenband (Eigenstudie des Instituts für Jugendkulturforschung), Wien, 2011
- Institut für Jugendkulturforschung: Jugend und Freizeit. Tabellenband (Eigenstudie des Instituts für Jugendkulturforschung), Wien, 2014
- Institut für Jugendkulturforschung: Jugend und Politik. Tabellenband (Eigenstudie des Instituts für Jugendkulturforschung), Wien, 2015
- Institut für Jugendkulturforschung/Heinzlmaier, Bernhard/Ikrath, Philipp: Berichtsband zur Jugend-Wertestudie 2011 (im Auftrag der AK Wien), Wien, 2012
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: JIM-Studie 2014. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger, Stuttgart, 2014
- ORF (Hg.): Jugend und Gesellschaftspolitik: 14- bis 29-jährige als Zielgruppe, gekürzter Berichtsband zur gleichnamigen Public-Value-Studie, durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag des ORF, Wien, 2011
- Schneekloth, Ulrich: Jugend und Politik: Aktuelle Entwicklungstrends und Perspektiven, in: Shell Deutschland Holding (Hg.): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich (16. Shell Jugendstudie), Frankfurt am Main, 2010, 129-164

Verein Arbeitsgemeinschaft Media-Analysen: MA 2013/14. Studien – öffentlicher Bereich, Wien, 2015 (online verfügbar unter: <http://www.media-analyse.at/studienPublicInternet.do?year=13/14&title=Internet>, Zugriff am 2.1.2015)

Weiß, Otmar: Einführung in die Sportsoziologie, Wien, 1999

Abbildungsverzeichnis

Grafik 1: Struktur der Stichprobe	3
Grafik 2: Grundlagen für ein glückliches und erfülltes Leben Mitte der 2010er Jahre	6
Grafik 3: Sehr wichtige Kriterien für ein glückliches und erfülltes Leben aus Sicht junger BurgenländerInnen: Entwicklung 2004 bis 2015	8
Grafik 4: Sorgen und Ängste der burgenländischen Jugend 2015	11
Grafik 5: Sorgen und Ängste der burgenländischen Jugend: Entwicklung 2004 bis 2015	12
Grafik 6: Medial rege diskutierte Themen und Probleme unserer Zeit	13
Grafik 7: Medial rege diskutierte Themen und Probleme unserer Zeit: 14- bis 18-jährige BurgenländerInnen im Vergleich mit 14- bis 18-Jährigen österreichweit	14
Grafik 8: Politisch kontroversiell diskutierte Themen	16
Grafik 9: Einschätzung der zukünftigen Chancen für junge Menschen im Burgenland: Entwicklung nach Geschlecht und Alter	17
Grafik 10: Einschätzung der Arbeitsmarktchancen für junge Menschen im Burgenland: Entwicklung 2004 bis 2015	19
Grafik 11: Treffpunkte der burgenländischen Jugend	21
Grafik 12: Internetnutzung über Endgeräte	22
Grafik 13: Internetnutzung junger BurgenländerInnen in den letzten vier Wochen	23
Grafik 14: Internetnutzung 14- bis 24-jähriger BurgenländerInnen im Vergleich mit der burgenländischen Gesamtbevölkerung	24
Grafik 15: Nutzung von Online-Social-Media: Vergleich nach Alter	26
Grafik 16: Genutzte Plattformen: 14- bis 19-jährige BurgenländerInnen und 14- bis 19-jährigen Jugendlichen bundesweit im Vergleich	27
Grafik 17: Ausgeübte Sportarten: 14- bis 19-jährige BurgenländerInnen und 14- bis 19-Jährige Jugendliche bundesweit im Vergleich	29
Grafik 18: Von 14- bis 24-jährigen BurgenländerInnen ausgeübte Sportarten nach Geschlecht	31
Grafik 19: Kulturelle Aktivitäten der burgenländischen Jugend	32
Grafik 20: Zufriedenheit junger BurgenländerInnen mit der Kommunalpolitik: Entwicklung 2001 bis 2015	33
Grafik 21: Verbesserungsvorschläge auf kommunaler Ebene: Vergleich nach Alter	34
Grafik 22: Verbesserungsvorschläge auf Landesebene	35
Grafik 23: Politikinteresse der burgenländischen Jugend nach Alter und Geschlecht	38
Grafik 24: Entwicklung des Politikinteresses 2001 bis 2015	40
Grafik 25: Beteiligung an der Landtagswahl 2015	41

Grafik 26: Bewertung der Möglichkeiten zu kommunalem Engagement: Entwicklung 2001 bis 2015	42
Grafik 27: Engagementpotential nach Geschlecht und Alter	43
Grafik 28: Engagementpotential: Entwicklung 2001 bis 2015	44
Grafik 29: Vereinsbezogenes Engagement und Engagement außerhalb von Vereinen	45
Grafik 30: Bewertung des EU-Beitritts Österreichs	46
Grafik 31: Bewertung des EU-Beitritts Österreichs: Entwicklung 2001 bis 2015	47
Grafik 32: Bewertung der EU-Osterweiterung: Entwicklung 2004 bis 2015	48
Grafik 33: Europabild der burgenländischen Jugend: Entwicklung 2004 bis 2015	49
Grafik 34: Europabild der burgenländischen Jugend 2015	50

Institut für Jugendkulturforschung

Alserbachstraße 18/7.0G – 1090 Wien

Seit 2001 bietet das Institut für Jugendkulturforschung praxisrelevante Jugendforschung für Non-Profits und Social-Profits. Das Leitungsteam des Instituts ist seit zwei Jahrzehnten erfolgreich in der angewandten Jugendforschung tätig.

Das Institut für Jugendkulturforschung verfolgt einen lebensweltlichen Forschungsansatz und bedient sich neben quantitativer Verfahren auch erprobter qualitativer Methoden, die die Alltagskulturen Jugendlicher und junger Erwachsener erschließen. Die Kombination von interpretativen und statistischen Verfahren ermöglicht angewandte Jugendforschung auf hohem Niveau.

Wir sind spezialisiert auf:

- repräsentative Jugendumfragen → face-to-face, telefonisch sowie online
- qualitative Jugendstudien → fokussierte und problemzentrierte Interviews, Gruppendiskussionen, teilnehmende Beobachtungen, Online-Forendiskussionen
- Praxisforschung → summative und formative Evaluationen, Kreativ-Workshops, Werbemittel- und Homepage-Abtestungen, Mystery Checks
- Sekundär(daten)-Analysen und Expertisen zu allen Kernthemen der Jugendarbeit und Jugendforschung
- triangulative Studien-Designs → Kombination verschiedener Erhebungs- und Auswertungsverfahren, um umfassende Antworten auf die zu untersuchenden Fragestellungen zu erhalten
- Trendmonitoring
- Entwicklung empirisch begründeter Typologien als Tool der Zielgruppensegmentierung und strategischen Maßnahmenplanung

Das Institut für Jugendkulturforschung deckt ein breites Themenspektrum ab: von Themen der klassischen Jugendforschung wie Jugend und Werte, Freizeit, Politik, Arbeitswelt und Beruf, Mediennutzung etc., über Themen der Jugendarbeitsforschung bis hin zur Jugendkultur- und Trendforschung.

Tel: +43 (1) 532 67 95

Fax: +43 (1) 532 67 95 - 20

<http://www.jugendkultur.at>

E-mail: jugendforschung@jugendkultur.at